№ 241 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 14. Oktober 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantwortlicher Redakteur: Erich Meinhard, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 25 G.-Pfg. Die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7666. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Wiederzusammentritt des Reichstages

Reichstagspräsident Löbe hat den deutschen Reichstag jetzt endgültig auf Dienstag, 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, einberufen und als ersten Punkt auf die Tagesordnung des hohen Hauses die erste Lesung des Reichsschulgesetzentwurfes gesetzt.

Vorerst hat das Reichskabinett zu den Beschlüssen des Reichsrates über den Reichsschulgesetzentwurf des Herrn von Keudell zu befinden. Da der Reichsrat in der Regel den Beschlüssen seiner Ausschüsse beizupflichten pflegt, ist anzunehmen, daß die Vollsitzung des Reichsrates am Freitag den Beschlüssen seiner Ausschüsse zustimmt. Die Folge davon ist, daß das Reichskabinett sich darüber schlüssig werden muß, ob es die Abänderungsanträge des Reichsrates anzunehmen und in seinen Entwurf aufzunehmen gedenkt, oder ob es dem Reichsrat eine Doppelvorlage zugehen lassen will.

In Berliner politischen Kreisen verlautet, daß der Reichsinnenminister Dr. von Keudell nach wie vor die preußischen Abänderungsanträge ablehnt und dafür eintritt, daß die endgültige Gestaltung des Reichsschulgesetzes dem Reichstag zu überlassen ist. Dringt er mit seinem Vorschlag durch, dann wird dem hohen Hause in Konsequenz seiner Taktik und Politik eine Doppelvorlage zugehen, deren Beratung und Beschlußfassung dann freilich zu recht merkwürdigen Kombinationen führen kann. Bis zum Beweis des Gegenteils möchten wir glauben, daß die Reichsregierung sich nicht zu einer Doppelvorlage entschließt.

Nicht minder große Schwierigkeiten bietet die Besoldungsreform. Auf die gewaltige Begeisterung von Magdeburg folgte in unserer gesamten Beamtenschaft schon bald eine gründliche Ernüchterung. Neue Verhandlungen setzten ein. Sie werden fortgesetzt werden. Schon meldet aber die Arbeiterschaft ihre Gegenforderungen an. Um so zahlreicher dürften jetzt die Beamtendelegationen sein, die in der nächsten Woche im Reichstage erscheinen. Damit ist aber die Hauptschwierigkeit noch gar nicht berührt. Woher nehmen die Länder das Geld, um dauernd ihre Mehrausgaben zu decken? Das ist die Frage, die von sämtlichen Finanzministern der Länder aufgeworfen wurde und die vom Reichstag und der Reichsregierung gelöst werden muß. Reparationsagent Parker Gilbert verfolgt diese Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit.

Hat der deutsche Reichstag die erste Lesung des Reichsschulgesetzentwurfes und der Besoldungsordnung vorgenommen, dann wird er in seiner Oktobertagung noch einige kleinere Vorlagen erledigen. In fünf Tagen soll die parlamentarische Arbeit bewältigt sein. Die Mehrheit des Reichstages scheint für eine längere Sitzungsdauer nicht zu haben zu sein. Trifft das zu, dann wird der Reichstag am 22. Oktober erneut in Ferien gehen und voraussichtlich erst am 21. November zu seiner eigentlichen Wintersitzung wieder zusammentreten.

Marx, Keudell und Tresckow

In gut unterrichteten politischen Kreisen will man wissen, daß der Reichskanzler beabsichtige, bei der nächsten Gelegenheit eine Erklärung zum Fall Tresckow abzugeben. Bekanntlich hat der Reichskanzler in seiner Rede vom 14. Februar dieses Jahres, als er sich gegen die wider den Innenminister gerichteten Angriffe wandte, erklärt, daß an der Beschlußfassung über die Achtung des Herrn von Tresckow Herr von Keudell nicht teilgenommen habe. Der Kanzler fügte dann hinzu: „Der Verkehr mit Herrn von Tresckow ist deshalb abgebrochen worden, weil dieser einen groben Vertrauensbruch begangen hatte. Bei diesen Dingen handelt es sich, dann kann ich mit aller Bestimmtheit hier erklären, weder um Diktaturbestrebungen, noch um ihre Bekämpfung, noch um irgend welche Putschpläne." Der Verlauf des vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte verhandelten Beleidigungsprozesses, des Rittergutsbesitzers Hasso v. Tresckow gegen den Major Bodicke, einen der Grundbesitzer des Kreises Königsberg (Neumark), die den gesellschaftlichen Boykott gegen von Tresckow verhängt hatten, hat nun gezeigt, daß der Reichskanzler bei seiner damaligen Erklärung falsch unterrichtet gewesen sein muß. Aus einem Artikel des „Jungdeutschen" ergibt sich zudem, daß der Kanzler einen Versuch, von Herrn Tresckow selbst oder vom „Jungdeutschen Orden" eine Darstellung der Lage zu erhalten nicht gemacht hat. In dem Gerichtsurteil wird festgestellt, daß in dem Verhalten des Herrn von Tresckow weder ein Vertrauensbruch, noch eine Schädigung der Landesverteidigung liege. Zugleich veröffentlicht auch der „Jungdeutsche" ein Schreiben der Ordensleitung vom 17. Februar an den Reichskanzler, in dem ausdrücklich festgestellt wird, daß die Aechtung des Herrn von Tresckow erfolgt ist, weil sich seine Mitteilungen auf Diktaturbestrebungen bezogen. Danach dürfte der Reichskanzler kaum in der Lage sein, seine Behauptungen vom 11. Februar aufrecht zu erhalten, doch ist es natürlich, daß man zunächst abwarten wird, ob gegen das Gerichtsurteil Revision eingelegt wird oder nicht.

Das Verfahren gegen Krull eingestellt. Das Ermittlungsverfahren gegen den Leutnant a. D. Ernst Krull wegen Ermordung von Rosa Luxemburg ist jetzt nach neunjähriger Dauer endgültig durch unanfechtbaren Beschluß des Landgerichts II Berlin eingestellt worden. Seit dem Tode von Rosa Luxemburg im Januar 1919 stand Krull unter dem Verdacht, gemeinsam mit dem Oberleutnant Vogel Rosa Luxemburg ermordet zu haben. Am stärksten belastet wurde Krull durch die Tatsache, daß man bei ihm die silberne Uhr der Ermordeten gefunden hatte. Krull war acht Monate in Untersuchungshaft, und das Verfahren wurde erstmalig im Jahre 1922 eingestellt; dann aber wurde es auf Betreiben kommunistischer Kreise wieder aufgenommen, um nunmehr endgültig zur Einstellung zu gelangen.

Die Frage des Besatzungsabbaues

Eine falsche französische Auslegung

wtb. **Paris**, 13. Oktober. „Excelsior" schreibt zur Frage der Verringerung der Besatzungstruppen: Zwischen dem November 1925, in dem die Alliierten Deutschland eine beträchtliche Reduzierung der Besatzungstruppen im Rheinland versprochen hätten und dem November 1927 werde die Rheinarmee von 72 000 Mann auf 60 000 Mann verringert werden. Unter Berücksichtigung der aus der Einstellung neuer Rekruten und der Entlassung ausgebildeter Jahrgänge sich ergebenden Schwankungen in Höhe von 1000 bis 1500 Mann monatlich, werde die Reduzierung der französischen Kontingents sich insgesamt auf etwas mehr als 9500 Mann belaufen. Nachdem die erste Reduzierung um 4000 Mann bereits im Juni 1927 stattgefunden habe, seien noch etwa 5500 Mann von dem französischen Besatzungskorps zurückzuziehen. Der Abtransport dieser Truppen werde staffelweise im Verlaufe der zweiten Oktoberhälfte erfolgen. Zu irgendwelcher doppelsinnigen Auslegung sei kein Grund vorhanden, denn man könne die bereits im Verlaufe des Jahres 1927 erfolgte vorzeitige Zurückziehung von Truppen nicht für null und nichtig ansehen. Die von den Alliierten gegebenen Versprechungen würden also vollkommen und pünktlich eingehalten werden.

*

Zu dieser Meldung des französischen Blattes schreibt die dem Außenminister Dr. Stresemann nahestehende Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz: Es ist nicht anzunehmen, daß diese komplizierte Auslegung der amtlichen Auffassung der französischen Regierung entspricht. Trotzdem wird man darauf erwidern müssen. Der springende Punkt in der durch Briand dem Reichsaußenminister in Genf übermittelten Erklärung namens der an der Botschafterkonferenz beteiligten Regierungen ist die Verminderung der gegenwärtigen Truppenstärke um 100 000 Mann. Dabei ist keine Rede von der Anrechnung früherer Truppenverminderungen und es widerspricht jeder Logik, wenn der „Excelsior" jetzt versucht, eine im Juni ohne jeden Zusammenhang mit dieser drei Monate später erfolgten Zusage, die ja immer noch nicht das volle Maß der am 14. November 1925 zugesicherten Herabsetzung der Besatzung bringt, bereits durchgeführte Verminderung auf das Ausmaß dieser neuen formellen Verpflichtung anzurechnen. Da nach anderen Nachrichten die britische und die belgische Besatzung um je 1000 Mann vermindert werden, kommt also für die Zurückziehung der französischen Truppen im Verlaufe dieses Monats und ohne Anrechnung der vor dem 5. September liegenden Vorgänge eine Zahl von 8000, nicht wie der „Excelsior" berechnet, von 5000 in Betracht.

Das Reichsschulgesetz als Doppelvorlage?

Berlin, 13. Oktober. Die 2. Lesung des Reichsschulgesetzes in den Ausschüssen des Reichsrats hat, wie mehrere Blätter mitzuteilen wissen, eine wesentliche Veränderung insofern erfahren, als nicht nur die Abänderungsanträge der preußischen Regierung, sondern auch eine Reihe noch weitergehender Anträge Sachsens und einiger kleinerer Länder angenommen worden sind. Es handelt sich hierbei vor allem um eine schärfere Fassung der Vorschrift, wonach die Gemeinschaftsschule unbedingt als Regelschule gelten soll und ferner um die Streichung des kirchlichen Aufsichtsrechts über den Religionsunterricht. Schließlich wurde das Verlangen Sachsens angenommen, daß es ebenfalls einen erhöhten Schutz für die Simultanschule genießen soll. Die Blätter glauben jedoch nicht, daß in der Plenarsitzung des Reichsrates am Freitag diese radikalere Fassung des Gesetzentwurfes Annahme findet, sondern vielmehr im wesentlichen die Fassung mit den preußischen Abänderungsanträgen. Eine von den süddeutschen Ländern beabsichtigte Beantragung der Wiederherstellung der Regierungsvorlage hat nach Ansicht der Blätter gleichfalls keine Aussicht auf Annahme in der Vollversammlung. Sollten die Dinge diese Entwicklung nehmen, so wird nach Ansicht der Blätter die Reichsregierung die Einbringung einer Doppelvorlage im Reichstag nicht vermeiden können.

Ministerbesprechung

wtb. **Berlin**, 13. Oktober. (Radio). Das Reichskabinett hielt heute eine Ministerbesprechung ab, die sich vorwiegend mit finanziellen und laufenden Angelegenheiten beschäftigte. Mit der Schulfrage wird sich das Reichskabinett erst nach Erledigung der Vorlage durch den Reichsrat, wahrscheinlich am Freitagnachmittag, befassen.

Curtius über die Preissteigerung

Auf der heutigen Kundgebung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hielt der Reichswirtschaftsminister Curtius eine Rede über die Aufgabe des Einzelhandels, die in dem Satz gipfelte, daß ein selbständiger Einzelhandel für eine erschöpfende und rasche Warenvermittlung zwischen Produktion und Verbraucher unentbehrlich ist. Der Minister nannte es eine Verkennung wichtiger wirtschaftlicher Gesetze, wenn die Steigerung der Kaufkraft, die mit einer Erhöhung der Einkommensverhältnisse großer Verbraucherschichten verbunden ist, zum Anlaß für eine Heraufsetzung der Preise genommen wird. Damit würde die Steigerung der Kaufkraft wieder aufgehoben werden. Die Regierung erwarte, so betonte der Minister mit Nachdruck, daß der Einzelhandel in der gegenwärtigen Konjunkturphase diese gesamtwirtschaftlichen Grundsätze und Forderungen beachte und damit zugleich seinen eigenen Interessen am besten dient.

Adolf Wermuth †

Berlin, 13. Okt **Der ehemalige Staatssekretär des Reichsschatzamtes und spätere langjährige Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Adolf Wermuth, ist am Mittwochabend im Lichterfelder Kreiskrankenhaus nach viertägigem Krankenlager an einer Lungenentzündung im Alter von 73 Jahren gestorben.**

*

Im Reichsdienst war Wermuth u. a. Reichskommissar für die Weltausstellung in Melbourne 1886/87, nach dem Übergang Helgolands an Deutschland 1890 erster Gouverneur der Insel und 1893 wiederum Ausstellungskommissar für die Weltausstellung in Chikago. Am 15. Juli 1909 wurde er zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt, eine Stellung, die er bis zum 16. März 1912 bekleidete. Am 15. Mai 1912 wählten ihn die Berliner Stadtverordneten zum Oberbürgermeister auf 12 Jahre. Bei der Gründung Groß-Berlins wurde er am 22. September 1920 mit 107 (sozialdemokratischen) von 157 Stimmen zum Oberbürgermeister der neuen Stadtgemeinde Berlin gewählt. Bereits im November des gleichen Jahres nahm er seinen Abschied.

Das Pech der Ozeanflieger

D 1220 in Wilhelmshaven gelandet. — Vergeblicher Start von D 1230.

wtb. **Brunsbüttelkoog**, 13. Okt. **Nach Beendigung der Startvorbereitungen stieg das Flugzeug D. 1220 um 9,45 Uhr bei etwas diesigem Wetter zum Weiterflug auf. Es schlug die Richtung Cuxhaven—Norderney ein. Nach den Erklärungen, die der Pilot Merz kurz vor dem Start dem Sonderberichterstatter des WTB. gab, bleibt es bei der ursprünglichen Absicht, Amsterdam anzufliegen.**

wtb. **Wilhelmshaven**, 13. Okt. (Drahtber.) **Das Ozeanflugzeug D 1220 überflog heute mittag kurz nach 12,30 Uhr die Jadebucht Wilhelmshaven und Rüstringen. Nach einem Schleifenflug landete das Flugzeug auf der Seeflugerablaufstelle. Da aber heftiger Seegang herrschte, war es nicht möglich, an dieser Stelle das Flugzeug zu halten, und daraufhin wurde dem Piloten ein günstiger Platz im Binnenhafen angewiesen. Nach kurzem Aufenthalt an der Seeflugerablaufstelle erhob sich das Flugzeug wieder und flog bis an den Westhafen, wo es niederging. Die Landung erfolgte glatt. Sofort nach der Landung wurde der Anker geworfen und die Flieger begaben sich auf das Gelände der Wilhelmshavener Schiffswerft und Marineanstalt, um sich mit Warnemünde telephonisch in Verbindung zu setzen. Kurz nach der Landung des Flugzeuges trafen zwei Marineoffiziere ein, begleitet von Mannschaften, die für die Absperrung des Geländes sorgten. Das Flugzeug liegt in einem recht versteckten Winkel des Hafens. An Bord des Flugzeuges war der Funker tätig, der an der Radioanlage Reparaturen vornahm. Die Flieger, die sich zurzeit noch auf den Werftanlagen befinden, lehnen jede Auskunft über den Zeitpunkt des Weiterfluges ab.**

wtb. **Berlin**, 13. Okt. (Drahtber.) **Wie wir erfahren, ist die Landung der D 1220 in Wilhelmshaven darauf zurückzuführen, daß der Kühlerdeckel sich als noch nicht ganz behoben herausstellte und erst eine vollständige Instandsetzung erforderlich ist.**

Maschinenstörung bei D 1230.

wtb. **Lissabon**, 13. Okt. (Drahtber.) **Das deutsche Flugzeug D 1230 ist heute gestartet, aber noch der Überfliegung Lissabons wegen Maschinenstörung wieder gelandet.**

Wie hierzu ergänzend gemeldet wird, hat der eine Motor nicht gearbeitet, weil die elektrische Zündungsanlage durch die gestrigen schweren Regenfälle beschädigt ist.

„American Girl" auf See niedergegangen

Die Insassen von einem holländischen Dampfer aufgenommen.

wtb. **Newyork**, 13. Okt. (Drahtber.) **Das Flugzeug Ruth Elders „American Girl" ist in unmittelbarer Nähe eines holländischen Dampfers auf See niedergegangen. Die Insassen des Flugzeuges sind gesund und wohlbehalten.**

wtb. **Paris**, 13 Okt. (Drahtber.) **Eine hier eingetroffene Meldung Ruth Elders bestätigt, daß sie mit ihrem Piloten vom Dampfer „Barendrecht" aufgenommen worden ist. Beide seien wohlauf. Das Flugzeug „American Girl" habe einen Bruch der Ölleitung erlitten. Die „Barendrecht" ist ein holländischer Dampfer, der am 21. September Valencia in Spanien mit der Bestimmung Houstons (Texas) verlassen hat und sich am 10. Oktober 140 Seemeilen südöstlich von Cap Landsend befand.**

Der Deutsche Beamtenbund zur Besoldungsvorlage. Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes, der sich am Mittwoch mit dem Besoldungsentwurf der Reichsregierung beschäftigte, nahm laut „Voss. Ztg." einmütig gegen die Beseitigung der sogenannten Verzahnung, die Verschlechterung der Bezüge der Diätare und der ledigen Beamten Stellung und forderte die Beseitigung der Steuervorlage.

Abberufung Rakowskis

wtb **Berlin**, 13. Oktober. (Radio). **Wie Havas berichtet, hat die Sowjetregierung offiziell am Quai d'Orsay von der Abberufung des Botschafters Rakowski Kenntnis gegeben. Die Sowjetregierung gedenkt an seiner Stelle den ehemaligen Volkskommissar für Postwesen und derzeitigen Sowjetgesandten in Tokio, Dowgalewski, zum Sowjetbotschafter in Paris.**

Der polnische Stabilisierungsplan

wtb **Warschau**, 13. Oktober. Nach dem Plan für die Verwendung der nunmehr perfekt gewordenen polnischen Stabilisierungsanleihe soll das Kapital der Bank von Polen auf 150 Millionen Zloty erhöht werden, und dann müßten die Statuten der Bank von Polen geändert werden, um die Wahl des amerikanischen Beraters zum Mitglied des Aufsichtsrates der Bank von Polen zu sichern. Eventuelle Streitigkeiten zwischen dem Berater und der Bank von Polen entscheidet der Superarbiter. Das Anleihegeld wird verwendet für die Erhöhung des Kapitals der Bank von Polen, für die Bildung der Finanzreserve, für den Aufkauf der Darlehenskassenscheine, weiter für die Tilgung der schwebenden Schuld und der Rest für die Investitionen in Staatsbetrieben und in der Landwirtschaft.

Die Nachricht von dem günstigen Abschluß der Anleiheverhandlungen hat auf die hiesige Börse sehr anregend gewirkt. Die Staatspapiere und Aktien haben teilweise bis zu 15 Proz. gewonnen Die Aktien der Bank von Polen erhöhten sich im Privatverkehr auf 157. Dringender Nachfrage stand stets nur geringes Angebot gegenüber. „Rzeczpospolitd" stellt fest, daß Polen für 100 nominelle Dollar 86 effektive erhalte, da, abgesehen von dem Emissionskurs von 92 noch eine Provision von 6 Proz. für die Banken in Rechnung gezogen werden müsse. Diese ergebe dann, dem Plan zufolge, eine Verzinsung von 9,049 Proz. Der auch wirtschaftlich orientierte „Kurjer Polski" berechnet die tatsächlichen Kosten der polnischen Anleihe auf 9 Proz. und stellt fest, daß sie höher sei, als der gegenwärtige Diskontsatz der Bank von Polen.

Das Flaggenkompromiß. Wie die „Voss. Zeitung" erfahren haben will, trifft es nicht zu, daß die Berliner Hotels sich das Hissen von schwarz-weiß-roten Fahnen neben der Reichsflagge vorbehalten haben. Die Vereinbarung gehe ausdrücklich dahin, daß bei nationalen Anlässen oder wenn sich die Notwendigkeit ergibt, eine ausländische Flagge zu ziehen, die schwarz-rot-goldene Reichsflagge gehißt werde, und zwar in erster Reihe. Daneben könne auch die Handelsflagge mit dem schwarz-rot-goldenen Oberek aufgezogen werden, aber nicht schwarz-weiß-rot ohne das Oberek mit den Reichsfarben.

Auslandsnachrichten

Die litauische Petition.

wtb. **Genf**, 13. Oktober (Radio). Unmittelbar nach dem Eintreffen der litauischen Beschwerdenote an den Völkerbund wird sie allen im Völkerbund vertretenen Staaten zur Kenntnisnahme zugestellt werden. Polen wird eingeladen werden, seine Einwendungen gegen die Petition bekanntzugeben.

*

Ausschluß von 39 Oppositionellen aus der K. P. R.

wtb. **Moskau**, 13. Okt. (Radio.) „Prawda" veröffentlicht einen Beschluß des Präsidiums der Leningrader Kontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands über den Ausschluß von 39 Oppositionellen aus der Partei, die an den Geheimversammlungen der Opposition teilnahmen. In diesen Versammlungen wurden Maßnahmen zur Verstärkung der oppositionellen Organisation und zur Verschärfung des Kampfes gegen die Partei erörtert.

*

Geistlicher Widerstand gegen eine kirchliche Beisetzung Vanzettis.

wtb. **Rom**, 13. Okt. (Radio.) Nach einer Blättermeldung soll der Bischof von Cuneo die kirchliche Beisetzung der Asche Vanzettis verweigert haben mit dem Hinweis, daß Vanzetti den Empfang der kirchlichen Sakramente kurz vor seinem Tode abgelehnt habe und mit dem Rufe „Es lebe die Anarchie!" gestorben sei. Nach einer weiteren Meldung hätte sich daraufhin die Schwester Vanzettis an den Heiligen Stuhl gewandt, um die Beisetzung der Asche im Erbbegräbnis der Familie zu erreichen.

*

Eine Ansprache Coolidges.

wtb. **Washington**, 13. Okt. (Radio.) Präsident Coolidge hielt heute in Pittsburg bei einer Feier der Carnegie-Stiftung eine Ansprache, in der er die großen Verdienste Carnegies um die Erziehung der Jugend Amerikas hervorhob und ihn als die Verkörperung des amerikanischen Ideals bezeichnete, das in Amerika das Land der ungeahnten Möglichkeiten sieht. Amerika sei so groß geworden, weil hier jeder die Möglichkeit habe, emporzukommen und seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu seinem und seines Volkes Besten zu entwickeln. Das amerikanische Volk marschiere in der Symphonie der Arbeit vorwärts auf dem Wege zur Besserung der menschlichen Gesellschaft und gehe darin Hand in Hand mit seinen Schwesternationen.

*

Zusammenstöße bei einer italienischen Demonstration in Hoboken.

wtb. **Hoboken**, 13. Oktober. Viertausend Mitglieder italienischer Vereine, die anläßlich des Columbus-Tages einen Umzug hielten, wurden dem Polizeibericht zufolge von Faschisten mit Steinen beworfen, worauf ein allgemeiner Kampf ausbrach. Amerikanische und italienische Fahnen wurden zerrissen, mehrere Dutzend Personen wurden verwundet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

wtb. **Wien**, 13. Okt. Die Seismographen verzeichneten heute um 5 Uhr 28 Min. 27 Sek. ein Erdbeben, dessen Herd etwa 90 Kilometer entfernt sein dürfte. die maximale Bodenbewegung in Wien beträgt $^{18}/_{1000}$ mm Das Beben wurde auch am Semmering bemerkt.

Kleine Meldungen

wtb. **Berlin**, 13. Okt. Reichskanzler Dr. Marx ist nach Abschluß seiner Reise durch die besetzten Gebiete heute vormittag 8,50 Uhr, von Speyer kommend, in Berlin eingetroffen.

vdz. **Berlin**, 13. Okt. Am Dienstag, 18. Oktober, mittags 12 Uhr, findet die Übernahme der Standbilder des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Reichspräsidenten von Hindenburg in der großen Wandelhalle des Reichstages statt.

Neues vom Tage

Qualvoller Tod eines Fliegers.

Auf dem Rechlinger Flugplatz stieg ein Arado-Doppeldecker auf, der erst vor einigen Tagen von Warnemünde dort abgeliefert war. Der von Berlin angekommene Flugzeugführer Dr.-Ing. Bienen wollte das Flugzeug einfliegen und machte beim Kunstfliegen u. a. auch die Rolle in einer Höhe von ungefähr 200 m. Der Führer führte die Rolle aus, offenbar gelang es ihm aber nicht, das Flugzeug abzufangen und er geriet in niedriger Höhe in die dritte Rolle. Hiebei schlug das Flugzeug auf den Erdboden auf und sprang ca. 6 bis 8 m aus der Flugstrecke nach rechts. Im gleichen Augenblick stieg auch schon eine Rauch- und Feuersäule hervor. Die sofort herbeieilenden Arbeiter konnten dem Piloten jedoch keine Hilfe mehr bringen. Ihnen bot sich ein entsetzlicher Anblick. In dem Flugzeug fanden sie den Flugzeugführer brennend vor. Die Bergung der verkohlten Leiche gelang erst nach angestrengter Arbeit.

*

Ein deutscher Matrose auf dem Atlantischen Ozean ertrunken.

Londoner Blättern zufolge traf dort der Dampfer „Antinous" der Mobil Oceanic Dampfschiffahrtsgesellschaft ein, der sieben Tage von Mobil Alabama entfernt im Atlantischen Ozean einen furchtbaren Sturm erlebte, bei dem drei Mitglieder der Mannschaft, darunter der 23jährige Bootsmann Otto Rehben aus Berlin, über Bord gespült wurde und ertranken.

*

Ein Selbstmord im Zusammenhang mit der Affäre Ruppolt.

Der in der Nachbarstadt des Amtsgerichts Schöneberg beschäftigte Justizinspektor Schneider hat sich durch Erhängen das Leben genommen. Der Selbstmord soll mit der Affäre des ungetreuen Nachlaßverwalters Ruppolt zusammenhängen, mit dem er ausschließlich in Verbindung gestanden hat. Dienstlich soll gegen Schneider nichts vorgelegen haben. Nach einer Korrespondenzmeldung sollen dagegen die Ermittlungen der Aufsicht des Amtsgerichts Schöneberg und Kriminalpolizei keinen Anhalt dafür ergeben haben, daß Schneider irgendwie in die Affäre Ruppolt verwickelt ist. Ruppolt erklärt, daß er ihn zwar kenne, belastet ihn aber nach keiner Richtung. Der Justizinspektor war schwer herzleidend und nervös, und nach den bisherigen Ermittlungen muß man annehmen, daß er in einer krankhaften Einbildung Hand an sich gelegt hat.

*

Seine Ehefrau erschossen.

In dem Dorfe Trünzig-Waldorf bei Zwickau erschoß der Bahnwärter Weidel seine Ehefrau, die vor einigen Tagen wegen fortgesetzter schlechter Behandlung zu Bekannten gezogen war. Seit der Tat ist Weidel spurlos verschwunden.

*

15 Kinder bei einer Explosion verletzt.

Bei der Reinigung eines Kanals in Stuttgart kamen Revolver, Munition und Handgranatensprengkapseln zum Vorschein, die vermutlich in der Revolutionszeit dort hineingeworfen worden waren. Während der Pause in einer benachbarten Schule beschäftigten sich Schüler mit den dort gefundenen Handgranatensprengkapseln. Eine explodierte, wobei fünfzehn Kinder leichte Verletzungen erlitten.

*

Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

Wegen Raubmordes, begangen im September 1921 an zwei Händlern, wurde der Kaufmann Klein vom Schwurgericht Oppeln zum Tode verurteilt. Umwandlung in eine Freiheitsstrafe soll beantragt werden.

*

Tödlicher Unfall auf der Jagd.

Ein Münchner Fabrikant, der sich bei Ismanning auf der Jagd befand, erschoß in der Dunkelheit von einem Hochstand aus die Frau eines Arbeiters, die auf einem Acker Kartoffeln sammelte und in der der Jäger einen Rehbock zu erkennen glaubte.

*

Liebestragödie.

Ein Kölner Ingenieur, der mit einer geschiedenen Ehefrau zusammenwohnte, wurde am Mittwoch mittag in seiner Wohnung mit schweren Schußverletzungen am Kopf aufgefunden. Auch die Ehefrau hatte eine schwere Verletzung am Kopf. Die Tat scheint von dem Ingenieur begangen worden zu sein. Die beiden Verletzten sind in der Nacht zum Donnerstag gestorben. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt die Schuld eines andern nicht vor.

Letzte Radio-Meldungen

Heimannsberg Polizeikommandeur von Berlin.

Berlin, 14. Okt. (Radio.) **Zum Nachfolger des jetzt in den Ruhestand getretenen Polizeikommandeurs Haupt wurde der bisherige Polizeivizepräsident Kommandeur Heimannsberg zum Kommandeur der Berliner Schutzpolizei ernannt. Heimannsberg ist aus dem Wallfahrtsort Neviges bei Elberfeld gebürtig und katholischer Konfession.**



Der Völkerbund im Herbst 1927

Von Stockholm.

IV.

Die Kleinarbeit.

Es ist nur natürlich, daß die Welt auf die großen Resultate sieht, die der Völkerbund zeitigt oder auch nicht zeitigt, und die Kleinarbeit übersieht. Und da die großen Resultate immer nur vereinzelt auftreten, so entsteht leicht die Annahme, der Völkerbund sei untätig.

Nichts ist falscher. Die Masse der Arbeit, die die Kommissionen des Völkerbundes zu erledigen haben, ist ganz außerordentlich. Und da vieles davon auch in unser praktisches Dasein eingreift, wie in das aller anderen Mitgliedsstaaten, und in Zukunft in noch viel höherem Maße eingreifen wird, so ist es gut, einen zusammenfassenden Blick darauf zu werfen, denn die Ansichten über Wesen und Bedeutung des Völkerbundes bei den meisten unserer Zeitungsleser sind von einer beklagenswerten Oberflächlichkeit.

An dieser Stelle können bei der ungeheuren Fülle des Materials nur einige der wichtigsten Gegenstände herausgehoben werden. Die **erste Kommission** hat zwei große prinzipielle Auseinandersetzungen gehabt, die eine über die Kodifikation des internationalen Rechts, die andere über das obligatorische Schiedsgericht. Beschlossen wurde die Berufung einer Konferenz zum Zwecke der Kodifikation des Völkerrechts, bei der Fülle von Gesichtspunkten, die vorher geklärt werden müssen, aber erst auf das Jahr 1929. Der norwegische Antrag über das internationale Schiedsgerichtsverfahren wurde zur Weiterbehandlung der Einzelheiten an eine Sonderkommission verwiesen, die vorher von der dritten ordentlichen Kommission geschaffen worden war.

Die **zweite Kommission** hatte einige der wichtigsten Punkte der Tagesordnung zu behandeln. Da war der italienische Antrag, in Rom ein Weltinstitut für den Lehrfilm zu errichten, der finnländische Antrag über die Bekämpfung des Alkoholismus, dem die zweite Kommission übrigens eine üble Behandlung hat zuteil werden lassen; dann die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes.

In bezug auf diese Ausgestaltung standen sich zwei Entwürfe gegenüber. Der französische will das gegenwärtige Komitee beseitigen und durch ein neues ersetzen. Wie es jetzt ist, erscheint es den Franzosen zu eng und zu gouvernemental, und, um es so zu erweitern, daß alle wirtschaftlichen Interessen darin vertreten sind, um der ganzen wirtschaftlichen Politik des Völkerbundes die Richtung geben zu können, sehen sie kein anderes Mittel als die Neubildung. Der zweite Entwurf geht von England und Italien aus, er will das heutige Komitee erhalten und nur seine Vollmachten erweitert sehen, um es in den Stand zu setzen, die Beschlüsse der internationalen Wirtschaftskonferenz auszuführen.

Geeinigt hat man sich auf ein Kompromiß oder vielmehr auf eine Verbindung beider Entwürfe. Den Franzosen gestand man die Ausdehnung zu, die Vermehrung um Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Arbeiter, der Angestellten usw. In dieser Zusammensetzung und Mitgliederzahl erinnert das Komitee an das Vorbereitungskomitee der Wirtschaftskonferenz. Aber es wird sich nur einmal im Jahr versammeln, und seine Zuständigkeit ist nicht abgegrenzt. Im Prinzip ist diesem Komitee auch die Befugnis zugesprochen worden, die Ausführung der Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz und die Wirtschaftspolitik der Staaten zu überwachen, doch wird es sich dazu erst die passenden Organe schaffen müssen.

Ferner wurden Beschlüsse gefaßt auf den Gebieten der geistigen Zusammenarbeit, der Hygiene, der Verkehrswege, der Arbeitsbedingungen, der Flüchtlinge, — deren Ausführung von der finanziellen Organisation abhängt. Das sind Arbeitsgebiete, die ziemlich durchorganisiert sind und reibungslos funktionieren, die infolgedessen kaum auch einmal gelegentlich die Vollversammlung beschäftigen.

Die **dritte Kommission** hatte den großen Gegenstand der Tagung, die Abrüstung zu behandeln, worüber das Nötige schon gesagt wurde.

Die **vierte Kommission** hatte die Rechnung zu prüfen und den Etat aufzustellen. Dieses Mal wurden verschiedene Posten, die die Verwaltung angefordert hatte, zurückgewiesen, werden aber die nächste Tagung bestimmt wieder beschäftigen. Die Kommission hat einen für die Angestellten des Völkerbundes wichtigen Beschluß gefaßt, sie hat einen Gerichtshof eingesetzt, an den sie sich klagend wenden können, wenn sie glauben, die Verwaltung habe ihre vertraglichen Rechte verkürzt. Bisher gab es das nicht, denn da der Völkerbund überstaatlich ist, so waren die schweizer Gerichte für solche Klagen nicht zuständig. Die Kommission hat ferner die Vorbereitungen dazu getroffen, daß der Bau eines Völkerbundpalastes noch vor Beginn der nächsten Tagung angefangen werden kann.

Die **fünfte Kommission**, der die humanitären Fragen angehören, hat sich mit so viel Gegenständen zu beschäftigen, daß es schwer wird, einige davon herauszugreifen. Uebrigens gilt auch von ihnen, daß sie in gutem Schuß sind, und darum selten in das helle Licht der Vollversammlungen treten.

Der Mädchen- und Kinderhandel, der Jugendschutz, der Kampf gegen die Rauschgifte und manches andere, das hieher gehört, wirft ständig neue Probleme auf, die von der Kommission übrigens meistens speziellen Ausschüssen anvertraut werden müssen, deren Lösungen sie prüft und annimmt und zu ihrer Ausführung die erforderlichen finanziellen und politischen Mittel zu verschaffen sucht. Einer besonderen Behandlung bedarf die Opiumfrage, die wegen der wenig rühmlichen Haltung Englands einen starken politischen Einschlag gewonnen hat.

Die **sechste Kommission**, die sogenannte politische, hat an Interesse verloren, seitdem sie nicht mehr über Aufnahmegesuche zu beschließen hat. Zuerst war sie die wichtigste Kommission des Völkerbundes. In diesem Jahr wurden die wahren politischen Probleme von der dritten Kommission behandelt, und die sechste hatte sich nur mit harmlosen u. technischen Fragen zu beschäftigen: der Frage der proportionellen Vertretung bei der Wahl des Rates; der Frage des Waffenhandels; der Konferenz der Pressedelegierten usw. Natürlich können auch diese Fragen in ihrer Auswirkung eine große Bedeutung erlangen.

Man ersieht schon aus dieser kurzen Aufzählung einer wenigen der vielen internationalen Beziehungen, mit denen sich der Völkerbund zu beschäftigen hat, daß er in der heutigen Welt einen sehr breiten Raum eingenommen hat, und nichts läßt bis jetzt schließen, daß sich dieses Bild in der Zukunft nicht noch sehr viel mehr ausdehnen wird. Heute liegt die Torheit offen zu Tage, die darin besteht, einem Volke zu empfehlen, den Völkerbund zu ignorieren. Ein Land wird um so besser fahren, je eifriger und sachverständiger es sich an den Arbeiten des Völkerbundes beteiligt und durch politische und moralische Autorität versucht, das, was am Völkerbund reformbedürftig ist, in seinem Sinne zu ändern.

Die Leute, die da meinen, der Völkerbund habe weiter einmal etwas geleistet, wenn nicht sensationelle Ereignisse von ihm ausgegangen sind, haben schon immer Unrecht gehabt und werden immer tiefer ins Unrecht hineingeraten, je normaler die Verhältnisse des Völkerbundes sich gestalten. Die sensationellen Ereignisse haben oft wenig zu bedeuten, sind häufig nicht viel mehr als Schall und Rauch. Aber in der stillen, fleißigen und sorgfältigen Arbeit im Dunkel der Kommissionen, da wird von den Delegierten und Beamten, deren Namen meist nicht einmal die Zeitungen nennen, während dreier Wochen in übermäßig angespannter Tätigkeit ein Werk vollbracht, aus dem sich das neue Europa langsam herausschält.

Grenzen der Fürsorge

Von Bürgermeister Quentin, Bad Salzuflen

Während der Franzose und der Brite, um Schillers Worte zu gebrauchen, wieder mit stolzem Siegerschritte über den von ihnen beherrschten Erdball schreiten, sitzt der Deutsche geschunden und verarmt in seinem auf fast allen Seiten der Landkarte beschnittenen Vaterlande und denkt darüber nach, wie er der sozialen Notstände, in die er durch den verlorenen Krieg hineingeraten ist, Herr werden soll. Und entschlossen greift er zu der omnipotenten Gesetzgebungsmaschine und schafft mit deren Hilfe einen in der Welt wohl einzig dastehenden Fürsorgestaat. Dieser neue Fürsorgestaat findet eine zweifellos wachsende Kritik, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Sie kommt vornehmlich aus den Kreisen der freien Berufe, insbesondere der Industrie und des Handels, die auf dem Wege über die Gemeindekassen einen großen Teil der Lasten aufbringen müssen, die die ausgedehnte soziale Fürsorge der Gemeinden erfordert, und die vielfach übersehen, daß eine geordnete Fürsorge, insbesondere, soweit sie vorbeugend wirkt, für die Arbeitsfähigkeit der körperlich arbeitenden Bevölkerung und damit für Industrie und Handel selbst von größter Wichtigkeit ist. Daß diese Lasten überaus hoch sind, ist unbestritten. Wir brauchen nur den Haushaltsplan unserer Stadt, Abt. Fürsorge, einzusehen. Mit Erstaunen stellen wir dann fest, daß die Ueberweisungen aus der Reichseinkommensteuer an unsere Stadtkasse zum größten Teil schon durch die Positionen Klein- und Sozialrentner, sowie Pflegekosten für die auf Kosten der Stadt im hiesigen Feierabendhaus und in auswärtigen öffentlichen Anstalten untergebrachten Personen aufgezehrt werden. Unwillkürlich denkt man, wieviel produktive Arbeit ließe sich mit diesen Summen ausführen, wieviele Hände könnten damit in Beweaung gesetzt und welch' erfreuliche Ermäßigungen drückender Steuern könnten damit ermöglicht werden, wenn sie nicht in das schier unergründliche Faß der öffentlichen Fürsorge geworfen werden müßten.

Vorab möchte ich ausdrücklich bemerken, daß ich mich hier nicht mit der sozialen Versicherungsgesetzgebung (Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-, Alters- und Erwerbslosenversicherung) beschäftigen werde. Gewiß, auch an ihr wird Kritik geübt, doch m. E. zu Unrecht. Die soziale Gesetzgebung war eine großartige Leistung des alten Deutschlands, und das neu-Deutschland hat sie, die damals gegen den Widerstand der Linken ins Leben trat, nur in einigen Punkten verbessern und ihr jetzt den Schlußstein in der Arbeitslosenversicherung einfügen können. Eine Beseitigung der sozialen Gesetzgebung ist völlig undiskutabel. Die große Masse der Handarbeiter wird sie in Deutschland nicht entbehren können. Würde sie plötzlich wegfallen, so würde damit nicht auch die Last wegfallen, die sie verursacht. Die Arbeitnehmer, die jetzt auf Grund ihrer eigenen und ihrer Arbeitgeber Beiträge einen Anspruch auf Versorgung im Falle der Krankheit, des Unfalles, der Invalidität oder des Alters und demnächst auch der Arbeitslosigkeit haben, würden dann in Scharen die Fürsorgeämter der Rathäuser aufsuchen. Es wäre das Aufheben der Versicherungsgesetze auch ein staatspolitischer Fehler, dessen Folgen nicht abzusehen wären.

Kehren wir also zu der eigentlichen öffentlichen Fürsorge zurück. Was behauptet die Kritik? Einmal, daß es den Menschen in Deutschland heute zu leicht gemacht würde, die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Vor der früheren Armenunterstützung habe man sich gescheut, heute sei jede Scham vor öffentlichen Unterstützungen geschwunden. Wenn heute ein Kind geboren würde, so stürze sich gleich eine besoldete Fürsorgerin über den neuen Staatsbürger her, um festzustellen, ob und was ihm etwa fehle, und wenn ein Schulkind einmal huste oder etwas schwächlich sei, so schleppe es dieselbe Fürsorgerin alsbald unter Inanspruchnahme öffentlicher Mittel an die See oder in ein Erholungsheim. Und so gehe es mit einer aufdringlichen Fürsorge fort, die natürlich von der anderen Seite weidlich ausgenutzt würde.

Ferner, so behauptet die Kritik, würde zuviel gegeben. Im alten Deutschland habe man möglichst niedrige Armenunterstützungen gegeben, um so zur Arbeit zu zwingen, heute sei man darin zum Schaden der Steuerzahler viel zu üppig. Auch der Umstand, daß das Reich für alle nur möglichen Fürsorgefälle die Aufstellung von Richtlinien verlangt habe, trüge dazu bei, daß vielfach die individuelle Behandlung des Einzelfalles fehle und damit die erforderliche Sparsamkeit unmöglich gemacht würde.

Die Folge dieser aufgeblähten Fürsorge sei, so sagt die Kritik weiter, nicht nur die ungeheure die Wirtschaft drückende Steuerlast, sondern auch, was weit schlimmer noch sei, eine starke Arbeitsunlust unseres früher so fleißigen Volkes. In der großen Masse habe sich mehr und mehr der Gedanke durchgesetzt: Wozu sich abrackern und sparen? Letzten Endes wird die Gemeinde mit ihrem großen Geldbeutel schon ganz gut für mich sorgen!

Wie sollen wir uns zu dieser Kritik stellen? Vorweg muß zur richtigen Beurteilung des Problems zweierlei gesagt werden. Erstens, daß zu einer Kritik der öffentlichen Fürsorge nur der berufen ist, der durch Beruf oder Amt etwa als Verwaltungsbeamter, Geistlicher, Arzt oder ehrenamtliches Mitglied eines Fürsorgeausschusses unser Volk auch wirklich bis in seine Tiefen kennt. Die Kritik anderer Personen ist zwecklos und gefährlich. Zweitens darf nicht vergessen werden, daß das deutsche Volk soeben einen Krieg verloren hat und nach den riesigen Kriegsopfern noch auf viele Jahre hinaus gewaltige Reparationslasten zu tragen hat. Es ist daher verfehlt, auf Amerika oder andere glückliche Länder zu verweisen, in denen die Fürsorge nur schwach ausgebildet ist, weil dort dafür das Bedürfnis fehlt. Außerdem ist zu beachten, daß ein sehr großer Teil der jetzt aufgebrachten Fürsorge in absehbarer Zeit von selbst wegfällt, insbesondere die Sorge für die meist betagten Kleinrentner und für die allerdings im wesentlichen vom Reiche und nur zufällig von den Gemeinden zu betreuenden Opfer des Krieges (Kriegsbeschädigte, Kriegereltern, Kriegerwitwen und -waisen).

Besteht denn aber überhaupt, so wird mancher fragen, in Deutschland Grund zu einer so umfangreichen gemeindlichen Fürsorge? Sehen wir denn nicht, daß unser Volk im ganzen nach getaner Arbeit in Frohsinn und Genußsucht dahinlebt? Sind nicht die Vergnügungsstätten überfüllt? Trägt nicht heute jedes Dienstmädchen Sonntags halbseidene Florstrümpfe, während ihre Vorgängerin sich vor 30 Jahren mit wollenen begnügte? Sind nicht die mit der fortschreitenden Zivilisation enorm gewachsenen Möglichkeiten eines gesteigerten äußerlichen Lebensgenusses in alle Volksschichten hineingedrungen? Ist es nicht den Handarbeitern vermöge ihrer guten Organisation gelungen, die Löhne den teuren Lebensbedingungen der Nachkriegszeit anzupassen und damit die Bezahlung der Kriegslasten von sich selbst abzuwälzen? Und endlich, steigen nicht trotz der Riesensummen, die das deutsche Volk für Erholung und Vergnügen ausgibt, die Spareinlagen in den öffentlichen Sparkassen stetig? Gewiß, alle diese Fragen sind durchaus berechtigt und für einen großen Teil unseres Volkes auch zu bejahen. Es ist aber ein einseitiges und schiefes Bild, wenn man glaubt, damit die Berechtigung einer Kritik an unserer öffentlichen Fürsorge nachgewiesen zu haben. Man übersieht dabei vollkommen, daß weite Kreise unseres Volkes, insbesondere ein großer Teil derjenigen, die mit ihren Vermögen und Spareinlagen den Krieg im wesentlichen bezahlt haben, in recht der Not dahinleben müssen. Sie sind natürlich in den Cafés, Kinos und anderen Vergnügungsstätten nicht zu finden, und ihre Not bleibt daher bei oberflächlicher Beurteilung verborgen. Daher auch oft das schiefe Urteil von Ausländern über Deutschland. O, nein, wer mit diesen Sachen zu tun hat, der weiß, daß in Deutschland viel Not vorhanden ist, weit mehr noch, als die öffentliche Fürsorge in Anspruch nimmt.

Betrachten wir nunmehr die einzelnen Zweige der öffentlichen Fürsorge, so müssen für die Kritik alle diejenigen Fälle ausscheiden, die wir als vorbeugende Fürsorge bezeichnen. Diese Fürsorge, insbesondere für Säugling, Kleinkind und das schulpflichtige Alter ist für unser körperlich geschwächtes Volk der Nachkriegszeit von der größten Bedeutung. Denn wir alle wollen doch daß eine gesunde Jugend heranwächst und das zukünftige Deutschland wieder zur Blüte bringt. Die nach ärztlichem Urteil unbedingt erforderlichen Maßnahmen, insbesondere Kuren schwächlicher Kinder an der See oder in Walderholungsheimen kosten nun einmal viel Geld. In den meisten Fällen können aber die Eltern die dafür erforderlichen Summen nicht allein aufbringen. So holt denn die Fürsorgerin das Geld von allen Seiten zusammen. Einen Teil müssen natürlich die Eltern zahlen, je nach Einkommen, einen Teil zahlt oft die Kirchengemeinde, wie überhaupt die stille Liebestätigkeit der Kirchen sehr groß ist, einen Teil die kirchlichen oder vaterländischen Frauenvereine, einen anderen die Krankenkasse und manchmal auch der Arbeitgeber, und den Rest schließlich die öffentliche Fürsorge. Vorausgesetzt, daß jeder Fall sorgfältig geprüft wird, wird jedermann diese vorbeugende Fürsorge billigen müssen, zumal, was schon mit dem Worte „vorbeugend" gesagt ist, dadurch später den Gemeinden die erheblich kostspieligere Sorge für Krüppel und Siechе im großen Umfange abgenommen wird. Das hier Gesagte gilt in vollem Umfange auch für die Lungenfürsorge, ohne die die entsetzliche Volksseuche sich verhängnisvoll ausbreiten würde.

Die Kritik wird auch in allen den Fällen stumm bleiben müssen, in denen es sich um die Betreuung solcher Personen durch die öffentliche Fürsorge handelt, die ohne eigenes Verschulden hilfsbedürftig geworden sind. Dies sind vornehmlich die Kleinrentner, aber auch die Sozialrentner gehören hierher, die jedenfalls zur Zeit nach dem Verlust des größten Teils der Sparguthaben mit den von ihnen erdienten Sozialrenten (Invaliditäts- und Altersrenten) allein nicht auskommen können. Freilich muß in erster Linie geprüft werden, ob nicht vorhandene arbeitsfähige Kinder hinreichend der Bedürftigkeit abhelfen können. Leider findet man vielfach bei den Kindern die Neigung, ihre arbeitsunfähig gewordenen Eltern der öffentlichen Fürsorge zu überlassen, obwohl, wenn jedes Kind nur ein weniges beiträgt, oft schon genügend geholfen ist. Demgegenüber muß streng daran festgehalten werden, daß Kindeshilfe der öffentlichen Hilfe vorauszugehen hat. Ist das jedoch nach sorgsamer Prüfung des Einzelfalles zu verneinen oder reicht die redliche Hilfe der Kinder nach Ansicht des Fürsorgeausschusses nicht aus, so muß in diesen Fällen geholfen werden. Hier darf auch bei Berücksichtigung aller Sparsamkeit das Herz mitsprechen, die Fürsorge darf und muß also über die Linderung der äußersten Not hinausgehen.

Zu den nach dem vorigen Absatz zu betreuenden Hilfsbedürftigen gehören auch die Krüppel, Blinden und Geisteskranken. Ebenso das uneheliche Kind. Seitdem aber inzwischen wohl überall die Amtsvormundschaft für diese Kinder eingeführt worden ist, wird die Jagd hinter den unehelichen Vätern von den Amtsvormündern mit solcher Kraft betrieben, daß hierdurch eine fühlbare Entlastung der öffentlichen Kassen eingetreten ist. Und wer von den Vätern noch die Pfändungsversuche der Vollziehungsbeamten erfolgreich abgeschlagen hat, der wird mürbe, wenn ihm der Amtsvormund den Paragraphen der Fürsorgeverordnung über das Arbeitshaus vorliest und erläutert. Denn es ist keine rosige Perspektive zur Herbeiführung einer größeren Zahlungsbereitschaft, für einige Zeit in der Abteilung für „Alimentationsscheue" eines Arbeitshauses zu verschwinden. Daher ist das Geld für den Unterhalt des Kindes meist spätestens vorhanden, wenn der mit dem Abtransport des Papas beauftragte Polizeiwachtmeister an die Tür klopft.

Und nun kommen wir zum Schluß zu allen den Fällen, in denen die öffentliche Fürsorge infolge eigenen Verschuldens der Bedürftigen in Anspruch genommen wird. Hier wird die Kritik immer wieder mit Recht darauf hinweisen müssen, daß es nicht Sache der öffentlichen Fürsorge ist, die Kluft zwischen den fleißigen und vorsorglichen und den gleichgültigen und faulen Menschen zu überbrücken. So will es auch das Gesetz, wenn es sagt:

„Bei Arbeitsscheu oder offenbar unwirtschaftlichen Verhaltens sind die Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit aufs strengste zu prüfen, sowie Art und Maß der Fürsorge auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche zu beschränken."

Offenbar unwirtschaftlich sind aber nicht nur diejenigen Personen, die völlig unsozial eingestellt sind, wie Trinker, Verschwender und Faulenzer, sondern auch diejenigen, die nicht für den Fall der Krankheit, der vorübergehenden Erwerbslosigkeit oder der Invalidität (sofern sie nicht zwangsversichert sind) diejenige Vorsorge getroffen haben, die ein verständiger und fürsorglicher Mensch für sich und seine Familie treffen muß. Dies muß immer wieder eindringlichst denjenigen gesagt werden die nicht oder nicht mehr unter die Zwangsversicherungen fallen, insbesondere also kleineren Kaufleuten, Handwerkern und Landwirten. Es wird in jedem Falle, in dem sie die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen, unerbittlich geprüft werden müssen, ob es ihnen nicht möglich war, bei der nötigen Vorsorge für die Fälle der Not selbst einen Spargroschen zurücklegen, oder warum sie nicht, wenn sie ursprünglich zwangsversichert waren, aber später, weil sie sich selbständig machten, ausschieden, von dem Rechte der Weiterversicherung Gebrauch gemacht haben. Wer diese günstige Gelegenheit, sich weiter zu versichern, versäumt hat, um sich selbst die verhältnismäßig geringen Versicherungsbeiträge zu ersparen, darf nachher nicht hoffen, daß dann einfach die öffentliche Fürsorge ihn mit denjenigen gleichstellt, die von der Weiterversicherung Gebrauch gemacht und sich die Beiträge abgespart haben. Für alle anderen Personen gibt es eine reiche Auswahl von unter Staatsaufsicht stehenden Kranken-, Sterbe- usw. Kassen, von denen man eben, wenn man nicht ein größeres Geschäft oder ein größeres Vermögen hinter sich hat, vorsorglich unbedingt Gebrauch machen muß. Es gilt der Satz: „Selbsthilfe geht ebenso wie Familienhilfe der öffentlichen Fürsorge vor." Wieviele naive und leichtsinnige Menschen gibt es doch! Sie fordern, wenn das Unglück über sie kommt, einfach von der öffentlichen Fürsorge, daß diese die Kosten einer längeren Krankheit, womöglich einer spezialärztlichen Behandlung, oder eines Begräbnisses übernimmt. Sie denken wohl, auf dem Rathause stände ein unerschöpflicher vom Himmel gefallener Dukatensack, in den der Bürgermeister nur hineinzugreifen brauche, und stellen sich durchaus taub, wenn man ihnen sagt, daß es doch ein merkwürdiges Verlangen sei, daß die Gemeindebehörde die Steuergroschen anderer Leute für ihre selbstverschuldeten Notstände verwenden solle. In allen diesen Fällen ist unerbittliche Strenge und in besonders schwerwiegenden Fällen auch Härte am Platze.

Fassen wir zusammen: Die Hauptsache bleibt immer sorgfältige Prüfung jedes Einzelfalles unter Vermeidung jedes Schemas, wobei auch die Verhältnisse der unterhaltspflichtigen Familienangehörigen sowie die Gründe, die zu der Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge geführt haben, genau nachgeprüft werden müssen. Auch gibt es viele Fälle, in denen zwar nicht der Arbeitsnachweis, wohl aber der Fürsorgeausschuß durch Nachweis leichterer Arbeit, insbesondere bei älteren, aber noch nicht ganz arbeitsunfähigen Leuten der Bedürftigkeit wenigstens teilweise abhelfen kann.

Endlich dürfen Geldunterstützungen, die stets als letztes Mittel in Frage kommen, in allen den Fällen, in denen nicht eine spätere Rückerstattung von vornherein aussichtslos ist, nur als Darlehn gewährt werden, erforderlichenfalls auch nur gegen geeignete Sicherheitsleistung (bei vorhandenem Grundbesitz in Form der Sicherungshypothek) Doch ist bei Personen, die guten Willens sind, die Rückzahlung mit größter Schonung zu betreiben. Die Erfahrung zeigt, daß dann erhebliche Unterstützungsbeträge, wenn auch langsam, der Fürsorgekasse wieder zufließen. Auch wirkt die Form der darlehensweisen Hergabe von Barunterstützungen sehr erzieherisch.

Wenn die öffentliche Fürsorge so ausgeübt wird, so wird sie jeder sachlichen Kritik standhalten können. Wo etwa in den ersten Jahren nach dem Kriege einzelne Gemeinden in der Fürsorge über das notwendige Maß hinausgegangen sind, werden sie inzwischen durch die eigene finanzielle Not gezwungen worden sein, ihre Fürsorge auf das richtige Maß zurückzuschrauben.

Wahlauftakt in Frankreich

Pariser Brief.

Paris, den 7. Okt. 1927.

Hier pflegt man früher aufzustehen, als auf der anderen Seite des Rheins, wenigstens in politischen Dingen. In den parlamentarischen Ferien, die sich jetzt ihrem Ende nähern, herrschte Burgfrieden. Die innerpolitische Windstille wurde in allen Lagern als gutes Erquicken empfunden. Man ließ das Volk in Ruhe. Umsomehr befaßten sich aber die Führer mit den Dingen, die da kommen sollten.

Am 18. Oktober treten die Parlamente wieder zusammen. Was wird die neue Sitzungsperiode bringen? Gelingt es Poincaré, sein Regierungsschiffein durch alle Klippen hindurchzusteuern? Kann die Kammer angesichts der bevorstehenden Neuwahlen sich mit der Regierung in allen strittigen Fragen einigen? Wird es zu stürmischen Sitzungen kommen und am Ende gar zur Kammerauflösung und zu Neuwahlen? Oder haben jene alten Politiker recht, die uns immer wieder versichern, daß ein stillschweigendes Einvernehmen unter den Regierungsparteien besteht, das gegenwärtige Kabinett bis zu den Neuwahlen im Amte zu belassen.

Ministerpräsident Poincaré gibt den Franzosen manches Rätsel auf. Seine finanzpolitischen Erfolge sind so unbestritten, daß er sich heute in einer Popularität sonnen kann, wie nie zuvor In kluger Weise erklärt er, daß es zur Stunde nur eine wichtige Frage gibt, nämlich die, ob das Werk der Stabilisierung fortgesetzt werden soll oder nicht. Ebenso taktisch hervorragend ist seine Erklärung, daß der Erfolg der französischen Finanzpolitik der Mitarbeit aller Parteien zu verdanken ist. Dem muß man ehrlicherweise hinzufügen, daß ohne die Autorität seiner Persönlichkeit und die Zielgeradheit seiner Politik die Stabilisierung nicht über ein ganzes Jahr hinaus gediehen hätte.

Aber Poincaré beeilt sich nicht. Mag auch die Linke noch so sehr darauf drängen, daß er endlich einmal zur endgültigen gesetzlichen Stabilisierung des Franken schreiten soll, der Finanzminister Poincaré läßt sich dadurch nicht beeinflussen. Er zögert sie offensichtlich ganz zielbewußt möglichst lange hinaus, um im bevorstehenden Wahlkampfe seinen eigenen Parteifreunden bei den Rentnern und Pensionierten keine Schwierigkeiten zu bereiten und die Auferstehung der Parteikabinette möglichst lange zu hintertreiben.

Hier setzt jetzt die Parteitaktik des alten Kartells ein. Der schlechte Geschäftsgang in Frankreich wurde erst vor kurzem von einigen radikalen Generalräten darauf zurückgeführt, daß die gesetzliche Stabilisierung des Franken ausgeblieben ist. Auch die Kritik Caillaux ist wiederum schärfer geworden. Demgegenüber mahnt die Rechte zur Geduld und Poincarés Ministerkollege Tardieu schleudert in die Wählermassen das geschickte Losungswort: „Vollenden!"

Die französischen Kommunisten und Sozialisten, die zu dem gegenwärtigen Kabinett der nationalen Union in klarer Opposition stehen, haben ihre eindeutigen Wahlparolen bereits gefunden. Schwieriger ist die Lage der radikalen Sozialisten und ihres Führers Herriot. Das ergibt sich schon aus den Senatswahlen der letzten Zeit. In Aube unterstützten sie den republikanischen Demokraten, in Finistère dagegen taktierten sie so, daß ihr Kandidat Guillemot im zweiten Wahlgang mit Hilfe der sozialistischen Stimmen gewählt werden konnte. Lavierten sie so nach rechts und links, so heißt es jetzt für den radikal-sozialistischen Kongreß der demnächst in Paris tagen wird, eine einheitliche Wahlparole zu finden.

Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Die radikal-sozialistische Partei des Departements Isère hielt dieser Tage ihre Bezirkstagung ab und beschloß, auf dem Pariser Parteikongreß vom 25. Oktober jede Zusammenarbeit mit „allen Parteien der Linken" zu unterstützen. Eine ähnliche Entschließung wurde in der Heimat Herriots, in Lyon, u. im Departement Rhône angenommen. Die radikal-sozialistischen Delegierten erklärten in einer Entschließung, daß trotz der Bildung eines Ministeriums der nationalen Union die reaktionären Parteien nicht aufgehört haben, sich gegen die Republikaner, die Radikalen und die Sozialisten in fortgesetzten, heftigen Angriffen zu wenden. Sie bekannten sich gleichzeitig zu den Grundsätzen, die Maurice Sarraut für die Taktik des bevorstehenden Wahlkampfes aufgestellt hat. Man weiß, daß diese Grundsätze inhaltlich das gleiche besagen, was die Parteifreunde Herriots in Grenoble recht unverhüllt als eine Unterstützung aller Parteien der Linken bezeichneten.

Die radikal-sozialistische Partei, die in der Kammer und im Senat, wie auch in der Regierung der nationalen Union angehört, tritt somit im Lande für die Wiederaufrichtung des Kartells der Linken bei den bevorstehenden Wahlen ein. Die nationalistische Presse befürchtet jetzt schon, daß auch der Parteikongreß in Paris sich zu gleicher Wahltaktik entschließt. Darüber ist der „Temps" jetzt schon ganz aus dem Häuschen geraten. Diese Politik bedroht das Land mit der Katastrophe, erklärt er frischweg. Der Bruch zwischen den Sozialisten und Radikal-Sozialisten, der schon vor nahezu zwei Jahren vollzogen wurde, muß aufrecht erhalten bleiben. Jetzt wird von den Radikal-Sozialisten mit den Republikanern, den Demokraten und den Liberalen regiert. Ohne Unterstützung der Sozialisten regieren, heißt aber, gegen sie regieren. So ist es heute in der Tat. Was morgen kommt und übermorgen, werden wir am 23. Oktober erfahren.

Breitensträter will sich scheiden lassen.

Wie das „Achtuhr-Abendblatt erfährt, hat der ehemalige deutsche Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter die Ehescheidungsklage eingereicht. Seit längerer Zeit hatten sich Unstimmigkeiten zwischen dem Ehepaar ergeben. In Kreisen, die als unterrichtet gelten müssen, wird behauptet, er hätte sich vor allem darüber beklagt, daß sein sehr eifriges und schweres Training durch seine Ehefrau erheblich gestört und er dadurch in seinem Berufe schwer geschädigt würde.

Frankfurt a. d. Oder

Die Hauptstadt der mittleren Ostmark.

Man sitzt im D-Zug Berlin—Breslau und achtet wohl kaum sonderlich darauf, wenn nach etwa 1½ stündiger Fahrt der Zug in Frankfurt a. d. O. einige Minuten hält. Allenfalls wirft man einen Blick aus dem Abteilfenster über die Stadt, die sich da längs der Oder hinzieht, und da man von der Bahn aus, abgesehen von dem originellen Backsteinturm der Marienkirche, kaum etwas Besonderes bemerkt, findet man wohl das alte Scherzwort, daß hinter Berlins Schlesischem Bahnhof Asien beginne, auch hier wieder bestätigt.

Führt uns aber irgend ein Vorhaben ins Innere der Stadt, oder halten wir uns gar längere Zeit in diesem Oder-Frankfurt auf, dann gewinnen wir ein Bild, das die flüchtigen Eisenbahneindrücke schnell Lügen straft, und wir finden, das Frankfurt a. d. O. zu jenen Städten gehört, die eine einstige führende Stellung im Laufe der Jahrhunderte verloren und an glücklichere Nebenbuhlerinnen abgegeben haben.

Im frühen Mittelalter war Frankfurt a. d. O. der Hauptort des wichtigen Verkehrsweges, der von Westen her über eine Oder-Furt nach dem slawischen Osten führte. Im Angesicht dieser Furt begründeten deutsche Siedler aus dem fränkischen Westen den 1253 zur Stadt erhobenen Marktort „Frankenforde", der durch das wichtige Stapelrecht, eine zumal in der Hanseazeit blühende Messe und die vielbesuchte Universität schnell zu hoher Bedeutung gelangte, seit Beginn der Hohenzollernherrschaft in der Mark aber zugunsten der landesherrlichen Gewalt allmählich Rechte und Selbständigkeit Stück um Stück wieder verlor. 1811 wurde die Universität geschlossen, und als Messeort obsiegte Leipzig, so daß Frankfurt zum Range einer kulturell bedeutungslosen Militär- und Beamtenstadt herabsank. Erst in der Nachkriegszeit, als Frankfurt a. d. O. nach dem Verlust der östlichen Landesteile zur Hauptstadt der mittleren Ostmark geworden war, entfaltete sich hier wieder der Geist eines neuen Aufschwunges. Weitschauende Boden- und Siedlungspolitik, große wirtschaftliche und kulturelle Veranstaltungen, vor allem auch die großartige Pflege des Sportgedankens, wie sie sich in dem von der Stadt erbauten „Ostmark-Stadion" am Rande des nahegelegenen Schlachtfeldes von Kunersdorf ausspricht, haben der Stadt wieder neuen Aufschwung und weithin reichende Geltung verschafft. Letzthin hat auch die „Wochenend"-Propaganda den Strom der Sonntagsausflügler, zumal aus der Reichshauptstadt, wieder in die alte Stadt geführt, die, eingeschlossen vom Oderstrom und märkischen Wäldern, lange allzuwenig beachtet und gekannt wurde.

Das er eine alte Stadt betritt, wird dem aus der Bahnhofshalle Tretenden zwar keineswegs gleich ersichtlich. Große, neuzeitliche Siedlungen, mit anmutigen, gärtnerischen Anlagen geschmückte Plätze und eindrucksvolle Geschäftshäuser an den geräumigen Hauptstraßen geben dem Stadtbild ein durchaus modernes Gepräge.

Am Ende der lindenbekränzten Bahnhofsstraße führt den Ankommenden der Weg zum Hohenzollernplatz, der mit seinem reichen Baumbestand und dem kraftvollen Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen des Grenadier-Regiments Nr. 12 ein charakteristisches Bild sinnvoller Platzanlage bietet. In der Nähe liegt auch der zu einem stimmungsvollen Park umgestaltete „Alte Friedhof", auf dem sich das Grab der Ulrike von Kleist (der Schwester des Penthesilea-Dichters) befindet.

Vom stattlichen Renaissancebau des Realgymnasiums, dessen Aula von einer zweiten Fassung der „Kaiserproklamation zu Versailles" des aus Frankfurt a. d. O. stammenden Anton von Werner geschmückt wird, wenden wir uns zur Breiten Straße, die auf die große Oderbrücke hinführt.

Jenseits der Oder steht der wuchtige Barockbau einer alten Seidenfabrik, in dem eine kleine Konditorei einlädt zum Umblick den Strom hinauf und hinab. Ein stattliches Bild ist es, das Frankfurt a. d. O. von dieser Seite her bietet und das umso unvergeßlicher ist, wenn die Abendsonne die Dächer und Türme golden säumt und der Strom die Farben des glühenden Himmels vervielfältigt. Da erstreckt sich stromaufwärts der große Baublock der ehemaligen Leibgrenadierkaserne, wo jetzt die Eisenbahndirektion „Osten" untergebracht ist. Darüber erhebt sich das alte Rathaus, sowie der wuchtige Turm und das gewaltige Steildach der alten Marienkirche, in der s. Zt. Tetzel gegen die Reformation predigte; rechts steht man die zweitürmige Nikolaikirche und die turmlose Garnisonkirche (

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. M.-G.-V. „Eintracht". Heute 8¼ Uhr: Gesangstunde. Voll. u. pünktl. Erscheinen Pflicht. — **Stahlheim.** Heute abend 8.30 Uhr: Kameradschaftliche Zusammenkunft im „Kaiserhof".

Hiddesen. Turnv. „Germania". Sonnabend, 15. 10.: Versammlung im Vereinslokal.

Schützenverein „Einigkeit" Meierfeld-Rödlinghausen. Sonntag, nachm. 5 Uhr: A.-o. Versammlung im Falkenkrug. Erscheinen Pflicht.

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Spaltung im Zentralverb. Deutscher Ziegelmeister e. V.

Seit ca. 2 Jahren besteht zwischen der Geschäftsstelle des Zentralverbandes Deutscher Ziegelmeister und der Geschäftsstelle des Deutschen Werkmeister-Bundes, welchem der Zentralverband angeschlossen ist, eine gewisse Spannung, die sich je länger, je mehr zuspitzte und zum Bruche führte, zum Nachteil der im Zentralverband vereinigten Ziegelmeister. Am 7. August d. J. fand nun in Dortmund eine Versammlung der Ziegelmeister statt, in welcher der Vorsitzende und der Geschäftsführer des Zentralverbandes sowie auch mehrere Vertreter des Deutschen Werkmeister-Bundes anwesend waren, um möglichst eine Verständigung herbeizuführen. Nach langer, zum Teil sehr erregter Debatte wurde eine Verständigung nicht erzielt und die Trennung vollständig, sehr zum Bedauern der meisten anwesenden Ziegelmeister. Die angeführten Trennungsgründe will ich nicht berühren. Die Folge dieses Bruches machte sich sehr schnell bemerkbar, indem einige Bezirksvereine sich bei dem Zentralverband abmeldeten, wodurch dieser sehr geschwächt wurde. Diese aus dem Zentralverband ausgetretenen Bezirksvereine sind jedoch als Reichsfachgruppe im Deutschen Werkmeister-Bund geblieben, bestimmen ihre Belange selbst und genießen nach wie vor sämtliche Vorteile, wie Rechtsschutz, Unterstützung bei Krankheit und Stellenlosigkeit, Hinterbliebenen-Beihilfe usw. Auch ist die Errichtung einer Geschäftsstelle in Lippe bereits in Aussicht genommen und soll diese jedenfalls mit einem älteren Ziegelmeister besetzt werden.

Auf der Versammlung des Düsseldorfer Bezirksvereins am 10. Oktober d. J. ist der Antrag gestellt und angenommen worden, an der am 23. Oktober d. J. stattfindenden Vorstandssitzung in Lage mit dem Deutschen Werkmeister-Bund eine Verständigung zu versuchen, unter Zulassung der bereits ausgetretenen Bezirksvorstände und 3 Vertretern des Werkmeister-Bundes. Auch in Düsseldorf wurde die Trennung sehr bedauert und eine Verständigung und Wiedervereinigung gewünscht, welche auch sehr dringend notwendig ist. Die Arbeitgeber der deutschen Ziegeleien haben sich vor kurzem in einen Reichsverband zusammengeschlossen und bilden nun eine einheitliche Front in allen Angelegenheiten. Die Ziegelmeister, welche den festen Zusammenschluß so bitter notwendig haben, zersplittern sich in einer Zeit, wo Geschlossenheit eines jeden Kollegen Ziel sein sollte. Dieses Ziel und Geschlossenheit hatten wir so schön im Deutschen Werkmeisterbund. Jeder einzelne Kollege sollte sich nun reiflich überlegen, welchen Weg er gehen will, den der Zersplitterung, welcher allseitig schwächt, oder den Weg der Einigkeit und Geschlossenheit. Nur Einigkeit macht stark. Sollte eine Einigung wider Erwarten nicht zustande kommen, so würden sich die Arbeitgeber freuen und die Ziegelmeister die Zeche bezahlen. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte.

Mülheim/Ruhr-Broich, 12. Okt. 1927.

Ludwig Obergöker,
Ziegelmeister.

Geschäftliches

Wir haben uns umgestellt. Die Notwendigkeit, sich umzustellen, ist an uns von der älteren Generation mehrfach herangetreten. Zuerst hieß es, sich auf die Kriegs-Ersatzkost, später sich auf die Teuerung der Inflationszeit und schließlich sich auf die Goldmark umzustellen. Wir, d. h. mein Mann und ich, haben nun freiwillig nach eine letzte Umstellung vorgenommen, die uns viele Vorteile gebracht hat, und die ich deshalb zu Nutz und Frommen meiner Leidensgefährtinnen, nämlich der in ihren Mitteln beschränkten, sonst aber klugen Hausfrauen zum Besten geben möchte. Mein Mann und ich waren früher starke Fleischesser. Oft gab es zweimal am Tage Fleisch: mittags warm, gekocht oder gebraten, und abends kalten Aufschnitt, Wurst usw. Nun haben wir 2—3 fleischfreie Tage in der Woche eingeschaltet. Auch an den übrigen Tagen kommt nur noch einmal täglich Fleisch auf den Tisch. Und an Stelle der teuren tierischen Fette verwende ich vorwiegend vegetabilische, Nama-Margarine und Palmin. Natürlich essen wir viel Obst, Salat und frisches Gemüse. Durch diese Umstellung haben wir eine sehr erhebliche Verminderung der Ausgaben für den Haushalt erreicht, und wir sind in jeder Beziehung, auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus, mit dieser freiwillig vorgenommenen und hoffentlich letzten Umstellung sehr zufrieden, denn unser Wohlbefinden läßt nichts zu wünschen übrig. (1085

Wer an Hämorrhoiden leidet, tut gut, sich an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Block 237, zu wenden. Diese Gesellschaft sendet gratis und franko an jeden, der danach schreibt, eine Probe ihrer ausgezeichneten und bewährten „Humidon-Salbe" nebst medizinischer Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 16. Oktober 1927.

Gottesdienste.

Reformierte Stadtkirche. 10 Uhr: Geh. Kons.-Rat Josephson. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. (Nächste Vorbereitung Pastor Werdelmann. 6 Uhr: Pastor Werdelmann.

Alte reform. Kirche. 8 Uhr: Pastor Brüns. 10 Uhr: Pastor van Senden. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Kons.-Rat Scheumann. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Sonnabend 5¼ Uhr: Wochenschlußandacht.

Landeskirchliche. 9 Uhr: Pastor Meyer.

Ev. Gemeinschaft. 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr: Erntedankgottesdienst, Pred. Reese. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Erntedankfeier mit Musik- und Gesangsdarbietungen.

Neuapostolische Gemeinde (Lütter Straße). 10 Uhr: Gottesdienst; abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt. ½7 Uhr abends: Andacht mit Segen.

Synagoge. Sonnabend, 15. Oktober, morgens 9 Uhr.

Hiddesen. 9.45 Uhr: Pastor Brüns. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Bathausen. 9.30 Uhr: Prof. Drube-Detmold. Jugendgottesdienst fällt aus.

Versammlungen.

Reform. Stadtkirche. Mittwoch 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Paulinenanstalt. Sonntag 3½ Uhr: Blaukreuzverein.

Donnerstag 8 Uhr: Christl. Verein jg. Mädchen.

Evangelisches Vereinshaus. Dienstag und Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung.

Stadtkirche (Mühlenstr.) Sonntag 8 und Donnerstag 8¼ Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend".

Missionsnähverein. Donnerstag 8½ Uhr in der Herberge zur Heimat.

Lutherisches Konfirmandenhaus. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe. — Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.

Ev. Männer- und Jünglingsverein. (Heim: Vereinshaus.) Sonnabend, nachm. Spiele auf dem Gymnasiumplatz; abends ½22 Uhr: Wochenschluß-Andacht. — Sonntag 14 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung 20½ Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen Pflicht.

Ev. Gemeinschaft. Sonntag, abends 7 Uhr: Erntedankfeier. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Gemeinde. Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Männerchor. Freitag 8 Uhr: Musikabend.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. (Herberge zur Heimat.) Sonntag, abends 8¼ Uhr: Jugendbundstunde. — Donnerstag 8¼ Uhr: Singstunde.

Hiddesen. Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Heidenoldendorf. Freitag 8 Uhr: Kirchenchor.

Vereinshaus Waldesruhe. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Sonnabend 8 Uhr: Posaunenchor.

Klüt. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8½ Uhr: Frühkirche, Pastor Müller. 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Müller. Kindergottesdienst fällt aus. Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus, Sekr. Bertelmann.

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Ev. Gemeinschaft (Bruchstr.) Nachm. 3½ Uhr: Predigt. Abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum. — Dienstag 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde (Herbergen Nr. 35). Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. Abends 8 Uhr: Andacht.

Vereinshaus Sylbach-Waddenhausen. 10 Uhr: Pastor Pollem.





Das Haar der Dame

verlangt individuelle Pflege mit dem bewährten Kräuterhaarwasser „Javol". Die Javol-Haarpflege macht das Haar gesund, voll, weich, leicht frisierbar. Auch zum Ausgleichen der durch blondes Färben oder Bleichen entstandenen Schäden ist

JAVOL

das richtige Mittel. Das Haar der Dame muß schön sein, pflegen Sie deshalb Ihr Haar schon frühzeitig mit dem Kräuterhaarwasser Javol.

Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Javol, dezent parfümiert, RM. 2.–, 3.– und 4.75. Javol-Gold, starker, moderner Duft, RM. 2.25 und 4.50. / Javol-Gold-Kopfwaschpulver, 20 u. 30 Pf.



Die zwei Kennzeichen der Echtheit

Vor fast 40 Jahren hielt *Palmin* seinen Einzug in die deutsche Küche. Erfahrene Hausfrauen, denen die Geheimnisse der Kochkunst wie auch die Tugend wohlerwogener Sparsamkeit zu eigen waren, erkannten schon nach den ersten Proben *die vielen Vorzüge dieses naturreinen Fettes.*

Seitdem fehlt es nicht an Versuchen, der Hausfrau statt des begehrten *Palmins* irgendwelche anderen Kokos-Speisefette mit fast gleichklingenden Namen und in täuschend ähnlichen Packungen in die Hand zu stecken. Achte darum beim Einkauf genau auf

1 **PALMIN** – das Wort

2 *Dr. Schlinck* – den Namenszug

Restaurant „Zur Linde"
Sonnabend, 8½ Uhr:
Preisskat

Buchen-, Fichten-, Eichen-, Erlen-, Eschen-Nutz- und Brennholz
auch zum Selbsthieb laufend gesucht.
Schriftl. Ang. unter Nr. 12384 an die Geschäftsstelle d. Lpsztg.

Stempel sofort Hans Götz Detmold



Bei Anzeigen, die **durch Fernsprecher** aufgegeben werden, übernehmen wir für etwa vorkommende Hörfehler **keine Verantwortung!**
Lippische Landes-Zeitung

Rheila Perlen
Ärztlich hervorragend begutachtet bei Husten und Heiserkeit.
Das Ideal für den Raucher.
Dem Sänger und Redner eine unentbehrliche Hilfe.
Der Talisman des Sporttreibenden
M. 1.- in Apotheken und Drogerien
Drogerie Heinemann Nachf., Kronen-Drogerie, Lemgoertor-Drogerie, Markt-Drogerie, Drogerie Nagel. (13415



Der Lautesten ist das **beste** Blutreinigungsmittel d. Gegenwart, bewährt bei Verstopfung, Kopfschmerzen v. Magenverstimmung, Rheumatismus, Gelbsucht, Hautausschlägen, Hämorrhoidalleiden, überhaupt das beste Mittel geg. Krankheiten, die v. unreinen Blut herrühren. Packung 0.90 und 1.50 M. Nur echt in blau-roten Paketen mit Schutzmarke Krankenschwester.

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei **Hof-Drogerie R. Heinemann**; **Drogerie F. Nagel**, Paulinenstr. 41; Horn: **Teutonia-Drogerie C. Führing**; Lage: **Drogerie W. Borsdorf.** (12755)

Einen gesunden **Schlaf** und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten **„Baldravin"** Patentamtlich geschützt unter Nr. 342581. Er enthält ätherische Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, kostlimet in der Kronen-Drogerie, Bruchstr. 10; Markt-Drogerie K. Köhler; Droger. R. Heinemann Nachf., Lange Str. 61; Droger. Jakob Kaul; Drogerie Mesch, Woldemarstr. In Horn: Teutonia-Drog. Mittelstraße 63. (5041

Carl Stock
Lemgo
empfiehlt
Jagdwaffen
zu äußerst billigen Preisen, ferner
Jagdgeräte u. Patronen
aller Art. (9247



Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Nervenkraft. Wollen Sie sich munter fühlen, mit klarem Kopf und kräftigem Gedächtnis, wollen Sie Arbeit und körperliche Strapazen leichter ertragen, so nehmen Sie

KOLA-DULTZ

es

bringt Lebenslust und Tatkraft. Verlangen Sie Kola-Dultz umsonst!

Jetzt biete ich Ihnen eine Gelegenheit, Ihre Nervenkraft zu beleben. Schreiben Sie mir eine Postkarte mit Ihrer genauen Adresse, und ich sende Ihnen sofort umsonst und portofrei eine Probe Kola-Dultz, groß genug, um Ihnen gutzutun, und um Sie in die Lage zu versetzen, seine hervorragende Wirkung zu würdigen.
Wenn es Ihnen gefällt, können Sie durch jede Apotheke mehr beziehen. Schreiben Sie aber wegen der Gratisprobe sofort, ehe Sie es vergessen, direkt an **Dr. E. Schwarz, priv. Apotheke, Berlin A 133, Friedrichstraße 19.** Kola-Dultz ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Buchbinderei (6337
Bilder-Einrahmungen
Willy Bünermann
Papier- u. Schreibwarenhandlg.
Detmold, Kremme Str. 5

Meine Landsleute 1646
erhalten Katalog und Preisliste gratis über Fahrräder, Stahlwaren, Lederwaren, Schuhe, Garderoben, Uhren usw.
Schreiben Sie noch heute an
Kaufhaus Gustav Voß
Bielefeld
Herforder Straße 93
Fernspr. 2590

Zwangsversteigerung.
Am **Sonnabend, 15. d. M., vorm. 10 Uhr,** sollen im „Volkshaus" in Detmold folgende Gegenstände: (13417
1 Singer-Nähmaschine, 1 Waschtisch 1 Chaiselongue, 1 Tischuhr, 1 Vase, 1 Spielapparat mit Koffer, 1 Schreibmaschine „Orga" und 1 Wanderer-Motorrad
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Detmold, den 13. Oktober 1927.
Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Es sind folgende Gegenstände auf dem Fundbüro abgegeben worden: 1 Aktentasche und eine Geldbörse mit Inhalt. Eigentumsansprüche sind im Rathause, Zimmer Nr. 6, geltend zu machen.
Lage, 11. Okt. 1927. **Der Magistrat. Gierlichs.**

Bekanntmachung — Staatliche Berufsschule Lage
Das Winterhalbjahr 1927/28 beginnt am 17. Oktober. Die im berufsschulpflichtigen Alter (14 bis 18 Jahre) stehenden Jugendlichen beiderlei Geschlechts sind nach § 3 des Fortbildungsschulgesetzes von Arbeitgebern, Eltern, Vormündern und den Vorständen der Haushaltungen zu den nach folgendem Stundenplan festgesetzten Unterrichtsstunden zu schicken:
1. **Metallarbeiterklassen:** Schulgebäude: Berufsschule, Schulstraße 3. Zeit: 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr vormittags. Klasse 1: Dienstags; Klasse 2: Donnerstags; Klasse 3: Mittwochs. Elektriker- und Installateurklasse: Montag.
2. **Holzarbeiterklassen:** Schulgebäude: Paulinenschule. Zeit: 7.30 bis 12.30 Uhr vormittags. Klasse 1: Mittwochs; Klasse 2: Dienstags; Klasse 3a: Donnerstags; Klasse 3b: Freitags.
3. **Bauhandwerkerklassen:** Schulgebäude: Paulinenschule. Klasse 1: Montags, 7.30—12.30 Uhr vormittags; Klasse 2: Mittwochnachmittags, 1 bis 6.30 Uhr.
4. **Malerklassen:** Schulgebäude: Paulinenschule und Berufsschule. Klasse 1: Montag und Mittwoch, 1 bis 6.30 Uhr; Klasse 2: Mittwoch, 1 bis 6.30 Uhr (Berufsschule); Klasse 3: Donnerstag, 1 bis 6.30 Uhr (Berufsschule).
5. **Bäcker u. Fleischer:** Schulgebäude: Berufsschule, Schulstraße 3: Donnerstag, 1 bis 6.30 Uhr nachmittags.
6. **Schneider:** Paulinenschule: Donnerstag, 1 bis 6.30 Uhr nachmittags.
7. **Schuhmacher und Sattler:** Paulinenschule: Dienstag, 1 bis 6.30 Uhr nachmittags.
8. **Arbeiterklasse:** Paulinenschule: Donnerstag, 1 bis 6.30 Uhr nachmittags.
9. **Landwirtschaftl. Beschäftigte:** Unterrichtsbeginn am 1. Nov. d. J., Ende 30. März 1928. Unterrichtszeit: Dienstag u. Freitag, nachmittags von 1.30 bis 5.30 Uhr im Gebäude Berufsschule, Schulstraße 3. Erste Unterrichtsstunde: Dienstag, 1. November, 1.30 Uhr nachmittags.
10. **Buchführungskursus:** Der älteste Jahrgang der Schneider, Schuhmacher, Fleischer und Bäcker hat Unterricht in Handwerkerbuchführung am Dienstag, von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Für Bauhandwerker, Maler und Freiwillige findet ein Buchführungskursus statt am Donnerstag, von 5 bis 7 Uhr nachmittags (Paulinenschule).
11. **Mädchenklassen:** Die 5 Klassen der Weißnäherinnen und 4 Klassen der hauswirtschaftlich Beschäftigten erscheinen bis auf weiteres an der bisherigen Unterrichtszeit.
12. **Besondere Kurse:** Unterricht in Einheitskurzschrift am Montag, von 8 bis 9.30 Uhr und Mittwoch, 8 bis 9.30 Uhr, für kaufmännische Angestellte: Berufsschule, Schulstraße 3. Kursus für Metallarbeiter im Zeichnen u. in Geometrie am Freitagabend, 8 bis 9.30 Uhr (Berufsschule).
Die Einrichtung weiterer Kurse, wie gewünscht, z. B. für Buchführung — Kalkulation und gewerbliches Rechnen, hängt von der Zahl der Anmeldungen ab.
Arbeitgeber, Eltern und deren Stellvertreter werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Entschuldigung in der Regel jeder Schulversäumnis vorauszugehen hat. Auf die Folgen bei Nichtanmeldung schulpflichtiger Jugendlicher und bei häufiger Schulversäumnis, die sich aus § 14 des Fortbildungsschulgesetzes und § 148 Ziffer 9 der Reichsgewerbeordnung ergeben, wird hiermit hingewiesen.
Lage, den 10. Oktober 1927.
Der Magistrat. Die Schulleitung.

Mittelschweres Schimmelgespann
wegen Ausmusterung **am Dienstag, 18. Oktober 1927, vormittags 11 Uhr,** auf dem Hofe der Kaserne II, Lemgoer Straße, öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Ausbildungs-Bataillon 18, Detmold.

Volksausgabe zu de Costers 100. Geburtstag
Charles de Coster
Tyll Ulenspiegel
mit Bildern von F. Rops u. a.
in Leinen Mk. 5.—.
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Eine Auswahl der Bunten Romane der Weltliteratur
Jeder Band in Halbleinen gebunden Mk. 1,85
Kügelgen, Jugenderinnerungen
Brachvogel, Friedemann Bach
Scheffel, Ekkehard
Maupassant, Der schöne Freund
Balzac, Drollige Geschichten
Flaubert, Madame Bovary
Sienkiewicz, Quo vadis
Storm, Schimmelreiter
Keller, Züricher Novellen
Gobineau, Die Renaissance
Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplizissimus
Hoffmann, Elixiere des Teufels
Hoffmann, Nachtstücke
Poe, Seltsame Geschichten
Stendhal, Aebtissin von Castro
Wallace, Ben Hur
Wilde, Bildnis des Dorian Gray
Immermann, Oberhof
Hauff, Lichtenstein
Goethe, Faust I. und II. Teil
Casanova, Memoiren
Boccaccio, Decameron
Dostojewski, Der Spieler
Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji
Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow
Mörike, Maler Nolten
Francois, Reckenburgerin
Murger, Bohème
Turgenjew, Väter und Söhne
Jacobsen, Marie Grube
Prévost, Manon Lescaut
Dumas, Graf von Monte Christo
Laclos, Gefährliche Liebschaften
Habberton, Helenes Kinderchen
Tolstoj, Die Kreutzer-Sonate
Stevenson, Die Schatzinsel
Weber, Dreizehnlinden
Mark Twain, Tom Sawyer
Vischer, Auch Einer
Dumas, Halsband der Königin
Hugo, 1793, Jahr des Schreckens
Kierkegaard, Tagebuch eines Verführers
Strindberg, Leute auf Hemsö
Strindberg, Am offenen Meer
Meyrinck, Der Golem
Gellerstam, Geschichte eines Unglücklichen
Zola, Nana
Anatole France, Die Götter dürsten
Strindberg, Heiraten
Strindberg, Das Rote Zimmer
Hugo, Der Glöckner von Notre Dame
Balzac, Die Frau von 30 Jahren
Sanson, Henker von Paris
Michaelis, Rachel van Grooten
Die Bibliothek für Jedermann!
Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstraße, Ecke Grabbestraße

Möbl. Zimmer
möglichst Nähe Hornsche Str., für sofort gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 13404 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Dame m. 3½jähr. Kind sucht gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.** Schr. Angeb. u. Nr. 13383 an die Geschst. d. Lpsztg.

Etagenwohnung
4—5 Zimmer, zu vermieten, und
2 Küchenausziehtische neu, gibt ab (13384
Schader, Klusstr. 24.

Großes, heizbares
Zimmer
mit 2 Betten, auch an Schüler, zu vermieten (Nähe Alexanderplatz). Wo? sagt die Geschst. d. Lpsztg. u. Nr. 13418.

Zum 1. November
Wohn- und Schlafzimmer
mit Heizgelegenheit für 2 Personen in der Nähe des Bahnhofs z. mieten gesucht. Schriftl. Angeb. u. Nr. 13392 a. d. Geschäftsst. d. Lpsztg.

Suche Stellung als Ofensetzer.
D. Wernsburg
Zuckerfabrik
Straußfurt.
(13388)

Jüngerer
Maschinenmeister
mit allen Maschinen erfahren, sowie m. elektr. Licht- u. Kraftanlagen, sucht passende Stellung. Schriftl. Off. u. Nr. 13328 a. d. Lpsztg.

Senden Sie mir Ihre Adresse
bis M. 25.- tägl.
könn. Sie verdienen d. Heimarbeit usw. (2987
O. Bergen, Mannheim 7829

Drucksachen aller Art
Meyersche Hofbuchdruckerei.

Krankheitshalber für sofort gutgehende **Brot- und Feinbäckerei** auf sofort ein tüchtiger (13388
Geselle
gesucht, der selbständig arbeiten kann. Demselben ist Gelegenheit geboten, die Bäckerei in Kürze pachtweise zu übernehmen
Louis Knese
Bäckermeister
Bösingfeld 222.

Zum sofortigen Antritt suchen wir für nachmittags einen ordentl.
Laufburschen
Rud. Bohle & Co.
K.-G., Detmold
Paulinenstr. 32.
(11991)

Junges Mädchen, 21 J. alt, sucht
Stellung
im Haushalt. Schriftl. Ang. u. Nr. 13411 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Suche per sofort mehrere
junge Mädchen
von 14 bis 18 Jahren, außerdem einige
junge Burschen
Adolf Pilger
Hausschuh- und Pantoffelfabrik
Bad Salzuflen i. L.

Jung. Mädchen
zur selbständigen Führung eines besseren Haushalts nach der Schweiz gesucht. (13385
Nähere Auskunft ert.
Emil Möller
Heiligenkirchen 190.

Suche für sofort oder z. 1. 11. ein erfahrenes, tüchtiges (13401
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Landgerichtsrat Stelermann
Bünde i. W., Eichstr. 45

Suche für sofort ein sauberes, fleißiges
Mädchen
für sämtl. Hausarbeiten
Frau H. Klinge
Restaurant u. Café
Detmold
Hornsche/Gartenstr.-Ecke

4 gebrauchte
Opel-Wagen
3- od. 4sitzig, kauft sof.
Autohaus B. Greive sen.
Detmold
Lange Straße 49/50
Evtl. Umtausch gegen neuen Opel-, Adler-, Fiat-Wagen.
(13365)

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken, daß leicht die kleinste Anzeige in der Lippischen Landes-Ztg. die stärkste Beachtung findet.

Ein Rährieger
Ziegenbock
mit 82 Punkten, ist zu verkaufen (13406
Stöckenuel
Walkenmühle b. Blomb.

Gebrauchte, guterhalt.
Schuhmacher-Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Geschst. d. Lpsztg. unt. Nr. 13420.

Neue Wintermoden-Alben

Juno	2.75
Silia	2.50
Gr. Linda-Album	2.–
Mira	2.–
Smart	2.–
Select	2.–
Perfekt Album	1.80
Pers. Kindermode	1.80
Excellsior	1.50
Splendid	1.40
Paris	0.75
Wiener Record-Mode	0.75

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg.
Detmold

Hiermit nehmen wir die
Beleidigung
gegen die Eheleute Aug. Burre zurück.
Eheleute A. Gronemeier
Holzhausen.
(13412)

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, dem 15. Oktober 1927, vorm. 10 Uhr, werde ich in Lieme i. L.
1 Fräsmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Käufer wollen sich in der Gastwirtschaft Steinmeyer in Lieme einfinden. (13408
Lieme, den 13. Oktober 1927.
Böhm, Obergerichtsvollzieher.

Fabrikkontor
sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige
Bürogehilfin
für Stenogramm, Maschine und Registratur.
Gefl. schriftl. Ang. u. Nr. 13398 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung erbeten.

Ladung billigen Weiß- u. Rotkohl
für den Winter, heute von 10—12 Uhr an der Bahn und Sonnabend am Markt. (13403
Wortmann.

Feinste Winteräpfel Freitag an der Bahn und Sonnabend am Markt.

Der hohe Ruf von „Blauband" ist unbestritten und durch ihre hervorragenden Eigenschaften begründet. Lassen Sie sich keine andere Margarine als ebensogut aufdrängen, auch wenn sie zum gleichen Preis mit sogenannten Zugaben oder Geschenken angeboten wird. „Blauband" ist Qualitätsware, zu der niemand etwas verschenken kann.

Blauband frisch gebrannt

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen

GRATIS



sagen:

Wie IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Sterngeborenen?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden; welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenem Interesse an RAMAH, Folio 508 E, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Ueberraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken.

Porto nach Frankreich; Mk. 0.25 (18382

Steuerzahlung

in der Stadt Detmold.

Die Entschuldungssteuer für Monat September 1927 (gelber Steuerzettel) ist bis zum 15. d. M. an unsere Kämmereikasse zu zahlen. Nachzahler werden kostenpflichtig gemahnt und beigetrieben. (18361

Detmold, den 6. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Der nächste Viehmarkt findet in Detmold am 18. (nicht am 17.) Oktober d. J. statt.

Detmold, den 10. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Das am Marktplatz in Blomberg in günstiger Geschäftslage belegene Wohnhaus des Bäckermeisters Heinrich Meier in Blomberg nebst Hofraum zu 102 qm soll am Mittwoch, dem 2. November 1927, vormittags 10½ Uhr, öffentlich meistbietend freiwillig verkauft werden.

Die Bedingungen können hier eingesehen werden. (18375

Blomberg, den 10. Oktober 1927.

Lippisches Amtsgericht I.

200 Millionen Papiermark

Obligationsanleihe der Elektrizitätswerk Weserstal Ges. m. b. H.

in Hameln, vom Jahre 1923.

Unter Hinweis auf die Veröffentlichung in Nr. 78 des Staatsanzeigers für das Land Lippe erfolgt die Rückzahlung der zum 1. Oktober d. J. gekündigten Anleihe zum Goldmarkwert, und zwar werden die im Aufwertungsgesetz festgelegten Aufwertungsmeßzahlen zugrunde gelegt. Bei Auflage der Anleihe betrug der sich aus diesen Aufwertungsmeßzahlen ergebende Goldmarkwert für 1922. 5000 etwa 1 Goldmark.

Die Schuldverschreibungen werden mit Reichsmark 1.— für je 1922. 5000 eingelöst bei der Kommunalbank Hameln, Zweiganstalt der Girozentrale Hannover, öffentliche Bankanstalt in Hameln. (18370

Hameln, den 12. Oktober 1927.

Elektrizitätswerk Weserstal Ges. m. b. H.

Spezialgeschäft
für moderne Bildereinrahmungen
Bruchstr. 40. **E. Hammann** Tel. 884.
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung
Ständige Kunstausstellung (7584
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Todesanzeige

Heute nacht entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Henriette Stecker

geb. Heißenberg

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heidenoldendorf, 12. Okt. 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Nr. 64 aus statt.

Trauerfeier vorher.

Nachruf

Am 10. d. Mts. entschlief im Alter von 55 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser langjähriger und lieber Ordensbruder

Herr Ludwig Röding.

Der Verstorbene wurde am 1. Juli 1912 in unsern Orden aufgenommen und hat über 15 Jahre in stiller und treuer Pflichterfüllung unserer schweren, aber auch schönen Aufgabe gedient. Nie hat er versagt, wenn es galt ein Opfer des Alkohols zu retten.

Durch seinen Bekennermut und sein gutes Beispiel hat er manchen Familienvater wieder auf den richtigen Weg gebracht und dadurch hat er manche Träne getrocknet und manchen Herd wieder warm gemacht. Mit ihm verlieren wir einen aufrichtigen Ordensbruder und einen echten Gütempler.

Wir werden seiner nie vergessen! Er ruhe in Frieden!

Gütempler-Loge Lippe-Detmold

Detmold, den 12. Okt. 1927.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie für die schönen Kranzspenden, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Frau Henriette Möller und Kinder.

Detmold, den 12. Oktober 1927.

Vereinigte Lichtspiele

Modernes Lichtspielhaus
Lange Str. 74 **Detmold** Fernr. 519

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 88 Fernruf 394

Zentraltheater-Lichtspiele
Bergstr. 7 **Lage** Bergstr. 7

Spielplan ab Freitag bis einschließl. Montag:

Das große Programm
mit der beliebten, weltbekannten Diva
Ellen Richter
Diese große Künstlerin, die unseren Filmfreunden noch aus dem Filmwerk „Wie einst im Mai" in bester Erinnerung ist, spielt die Hauptrolle in dem Ufa-Großfilm

Die tolle Herzogin
nach dem gleichnamigen Roman von
Ernst Klein
mit der weiteren Besetzung:
Henry Bender, Adolf Klein, Walter Janson, Evi Eva u. a.

Die gleiche Künstlerin in der Hauptrolle in dem Lebensbild

Schatten der Weltstadt
Die Geschichte eines Ehemaatoriums in 5 fesselnden Akten
In den weiteren Hauptrollen:
Frieda Richard, Walter Janson, A. Garrison, K. Lambert-Paulsen.

Ferner die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 4.15 6.15 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.45 8.15 Uhr

Ein weiteres Groß-Filmwerk des beliebten deutschen
Volksdichters Anzengruber
das bei der Uraufführung im Primas-Palast, Berlin, starken Beifall erntete

Der Pfarrer von Kirchfeld
Ein ergreifendes Lebensbild aus der Tiroler alpinen Bergwelt in 7 herrlichen Akten
In der Titelrolle:
Wilh. Dieterle
als Pfarrer Neil, schlicht, einfach und doch rührend, zu Herzen gehend

Ein Programm, das bald das Tagesgespräch werden wird

Außerdem das herrliche Beiprogramm:
Bobby liebt die Arbeit nicht
Ein Lustspiel in 2 Akten und die herrlichen Naturaufnahmen
Vom Fels zum Meer — Nächtliche Bergfahrt

Außerdem die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 3½ Kassenöffn.: 7½ Uhr
Sonntags: 3, letzte Vorstellung: 8½ Uhr

Ein Filmereignis
verspricht das neue Programm zu werden.
Evelyn Holt
die schöne, anmutige Darstellerin in der Titelrolle des Filmwerkes
Die Waise von Lowood
Ein Lebensbild in 7 spannenden Akten
In weiteren Hauptrollen:
Olaf Fönß, Jenny Marba, Chr. Adam, Rose Valetti, Evi Moos, Charles Lincoln, Fritz Rasp, Harry Nestor.

Dornenvoll sind mitunter die Lebenswege, die diese Kinder, jeder Elternliebe bar, gehen müssen. Nirgends scheint ihnen das Glück der sonnigen Kindheitslage zu winken. Und doch gibt es Ausnahmen ... Dieses Filmwerk schildert in ergreifenden Bildern das Schicksal einer Waise, die nach vielen Fährnissen endlich doch das Glück der Liebe findet.

Hierzu die tolle Lustspiel-Groteske
Nelly läßt sich entführen
Alles lacht Tränen bei dieser tollen Lustspiel-Kanone

Hierzu die neue aktuelle
Deulig-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags 3 Uhr, Sonntags 3 Uhr, 8½ Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Reichskrone-Lichtspiele, Lage

Freitag bis Montag
Der neue Paufamet-Film
Wettlauf ums Leben
Ein von Anfang bis Ende spannender u interessanter Film in 7 Akten.
In der Hauptrolle: Norman Kerry.

Außerdem die neuesten Komiker
Riff und Raff im Weltkrieg
Die lustige Geschichte zweier Etappen-Helden! Wie sie an die Front kamen und was sie dort erlebten, in 6 Akten

Die neue Ufa-Wochenschau
rundet unser hervorragendes Programm zu einem geschlossenen Ganzen ab.

Anfang: Freitag, Sonnabend u. Montag 8.15 Sonntag 3.30, 5.45 und 8.15 Uhr.

Kammerlichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Str. 63 Fernruf 394

4 große Nacht-Vorstellungen
von **Freitag**, den **14. Okt.**, bis einschl. **Montag**, den **17. Okt.** außerhalb der tägl. Vorstellungen
Anfang: Abends 10 Uhr

Hygiene der Ehe
Das Problem der Menschwerdung
Ein aktueller, populär-wissenschaftl. Aufklärungsfilm über wichtige Lebensfragen: Verschwiegene Krankheiten / Schwangerschaft und Geburt / Das Glück der Ehe - Gesunde Kinder

Mit einem sexual-wissenschaftlichen **Vortrag** des Herrn Kreisarzt
Medizinalrat Dr. Roth, Lage
Dieser Film-Vortrag gibt jeder Frau, jedem Mann Aufklärung, was jeder vor der Ehe, über die Ehe wissen muß.

Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!

Kassenöffnung für diese Vorstellungen 9 Uhr. Anfang pünktlich 10 Uhr.

Nur für Erwachsene!

Hiddeser Hof.
Sonnabend, 8 Uhr abds.
Rinderwurstessen
(Hausmacherwurst)
Es ladet frdl. ein
G. Kligge.

Freibank auf dem städt. Schlachthofe.
Sonnabend, 15. d. M., morgens 8—10 Uhr:
Verkauf von Rindfleisch.
Die Schlachthofverwltg. (18405)

Damenuhr
auf der Woldemarstr. **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben
Mühlenstraße 21 II.

Damwild
im Anschnitt, sowie
sämtl. Geflügel
Eier, Stück 15 Pf.
empfiehlt
Wildhdlg. Kate.
(12309)

Ein Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern, in bester Lage Lemgos, für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.
Näheres durch:
(18377
Wilhelm Ey, beeidigter Bücherrevisor
Fernruf 502 Lemgo Papenstr. 6

Alexander Kempe
Bielefeld, Obernstr. 6—8.
Aufgezeichnete u. fertige Handarbeiten, Reichhaltiges Lager in Material

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (5841
Herm. Lindau
Detmold, Krummestr. 6
Fernruf 1006.

Piepers kleine Würstchen und ff. Aufschnitt
in bekannter Güte!
(2501)

Paul Schöler's
moderne Leihbücherei, Markt 43, enthält nur saubere Bücher bester Schriftsteller und wird fortwähr. durch Neuheiten ergänzt. Je Bd. eine Woche 20 Pf.
(12070)

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Bornemeyer
Martha Bornemeyer
geb. Tiemann

Horn i. L. Lemgo i. L.
14. Oktober 1927

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute nacht um 3¼ Uhr verschied plötzlich unsere liebe Mutter und Schwester

Frau Emilie Michaelis-Jena

geb. Baer

im Alter von 86 Jahren.

Bernhardine und Auguste Michaelis-Jena
Emma Plaut, geb. Baer

Detmold, den 13. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. d. Mts., um 2½ Uhr nachm. statt. Trauerfeier vorher im Hause

Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Statt Karten

Mittwoch abend 10¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Vetter und Neffe

Oberpostinspektor
Friedrich Meyer zu Spelbrink

im 49. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Frau Sophie Meyer zu Spelbrink
geb. v. Alven

Detmold, Meiersfelder Str. 39, 12. Okt. 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. Okt., nachm. 4¼ Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.

Trauerfeier vorher.

Deutscher Schäferhund-Verband
Landesgruppe Westfalen und Lippe.
Die diesjährige
Polizei- und Schutzhund-Prüfung
findet am **Sonntag**, dem 16. Oktober, bei der Ortsgruppe Pivitsheide statt.

Die Prüfungen beginnen morgens 8 Uhr am Bahnhof Nienhagen (Suchen). Anschließend Dressur- und Gehorsamsprüfungen auf dem Leichtathleten-Sportplatz auf dem Schwarzenbrink. Als Preisrichter betätigt sich W. Cäsar, Charlottenburg. (18413

Ab 4 Uhr: **Gerber Ball**
im renovierten Saale des Mitgl. H. Merten (Gasthof „Zum Donoper Teich") — Jazz-Musik.
Es ladet ergebenst ein Die Ortsgruppe.

Der B.S.V. Bentrup-Loßbruch
feiert am **Sonntag**, 16. Oktober, sein diesjähriges
Stiftungsfest
im Gasthof „Zur Waldeslust".
Um zahlreichen Besuch bittet (18407
Der Vorstand.

Arbeiter-Gesangverein Hörste.
Am Sonntag, den 16. Oktober:
19. Stiftungsfest
in den Sälen des „Hörster Kruges".
Ia Musik. Anfang 3.30 Uhr.
Es ladet freundlichst ein (18414
Der Vorstand.

Die Woche
mit Bildern der Hindenburg-Feier
zum Preise von 50 Pfg.
vorrätig in der
Bücherstube
der Meyerschen Hofbuchhandlung.

Lose
der Verlosung zu Rischenau
Ziehung am 26. Oktober, Preis des Loses 1.50 ℳ sind noch zu bestehen durch die
Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Ztg. Detmold.



Bequeme Anzahlung.
RUD. BOHLE & CO.
Detmold, Paulinenstr. 32.

Inserieren bringt Gewinn



Wie fühlt sich Ihr Liebling so wohl

wenn Sie alles, worin Sie ihn kleiden und betten, nur mit den zarten Lux Seifenflocken pflegen. Dadurch bleiben die Hemdchen und Jäckchen, Kissenbezüge und Windeln so rein und weich und mollig, daß sie niemals die zarte Haut des Kindes reizen und röten können. Scharfe Waschmittel machen Wollsachen und andere Gewebe hart und rauh. Nur ein so reines und mildes Waschmittel wie Lux Seifenflocken ist gut genug zur Reinigung alles dessen, was die Haut berührt. Ein klein wenig Lux-Flocken — ein Eßlöffel voll — in warmem Wasser aufgelöst gibt Ihnen im Nu einen prächtigen weissen Schaum, der die dichtesten Gewebe durchdringt und ohne Reiben allen Schmutz loslöst. Wollsachen, Windeln und Wickel werden durch Lux Seifenflocken weich und locker wie neu.

Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken werden nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. verkauft — nie lose.



Ein Eßlöffel voll Flocken — eine Schüssel voll Schaum.

LUX
SEIFENFLOCKEN
«SUNLICHT» MANNHEIM



So einfach ist das Waschen mit Lux Seifenflocken.

t.157

KINO MONAT OKTOBER!

Wir haben uns entschlossen, unserm verehrten Publikum nur die Spitzenfilme der Weltproduktion zu zeigen.

Besuchen Sie Uns

Detmold	Lage
Landestheater-Lichtspiele	Reichskrone-Lichtspiele
Metropolis	**Der Wettlauf ums Leben**
11.—24. Oktober 1927	14.—20. Oktober 1927
Bad Salzuflen	**Lemgo**
Kammer-Lichtspiele	Palast-Theater
Die Straße des Grauens	**Der Soldat der Marie**
14.—17. Oktober 1927	18.—20. Oktober 1927
Bad Pyrmont	**Bad Salzuflen**
Lichtspiele Bad Pyrmont	Kammer-Lichtspiele
Ben Hur	**Juxbaren**
14.—17. Oktober 1927	**Die Straße des Grauens**
Osnabrück	18.—20. Oktober 1927
Modernes Theater	**Rinteln**
Die Großfürstin u. ihr Kellner	SchaumburgerLichtspiele
Der Kapitän von Singapore	**Halle, Cäsar**
18.—20. Oktober 1927	**Der Kapitän von Singapore**
	15. und 16. Oktober 1927

PARUFAMET

Landestheater
Freitag, 14. Oktober
19.45 Uhr:
Gastspiel
der Bielefelder Oper
Die Boheme
Sonntag, 16. Oktober
19.45 Uhr:
Doktor Klaus

Am Sonntag, 16. Okt.:
Großer Ball
im „Eichenkrug"
Pivitsheide.
Ia Jazzband. Anf. 4 Uhr

Heidenoldendorf.
Sonnabend, 15. Okt. abends 8 Uhr:
Rinderwurstessen
im „Obernkruge", wozu freundlichst einladet
Fritz Schmitz
Endstat. d. Straßenbahn
(18400)

Lipp. Obst- und Gartenbau-Verein.
Sonntag, 16. Oktober nachm. 4 Uhr:
Versammlung
im „Preußischen Hof".
(18394)

Plattdeutscher Theaterabend
am 15. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Odeon".
Aufgeführt werden die beiden humorvollen Einakter:
De Straffe und Maskerade
oder: **Wer gewinnt dat Spell?**
Eintrittsgeld 1 RM.
Um zahlreichen Besuch bittet (18380
De Lippske Plattdultske Vereun.

Rasensportverein Waddenhausen.
Sonntag, den 16. Oktober 1927
in den renovierten Sälen des Gasthofs „Zum Löwen", Sylbach:
Herbst-Vergnügen
Beginn des Tanzes 4 Uhr nachm.
Ab 8.30 bis 10 Uhr abends:
Preis-Tanz und Damen-Schönheits-Wettbewerb!
Erstklassige Streichmusik! Ende 2 Uhr!
Es ladet freundlichst ein (18396
Der Festausschuß.

Heiligenkirchen.
Am Sonntag, dem 16. Oktober, feiert das Tambourkorps sein
2. Stiftungsfest
unter Teilnahme fremder Vereine.
1 Uhr: Rundmarsch. Ab 4 Uhr: Groß. Kappenball im Saale des Herrn Gastwirt Biere.
(Ia Jazzmusik — Trompete usw.)
Es ladet freundlichst ein (18379
Der Vorstand.

Fernruf 654
Autovermietung 4919
Wilhelm Middeke
Detmold, neben Gasthof zum grünen Jäger.

Billige Futterkartoffeln
auch als Speiseware zu gebrauchen, selten schön, heute bis Mittag und Freitag, von 7—8 Uhr, abzuholen am Güterbahnhof Detmold. — Weißkohl zum Einmachen, sowie Rotkohl u. Wirsing für den Winter, heute eine Ladung an der Bahn. Letzter billiger Blumenkohltag: Sonnabend. Verkauf am Markt.
Wortmann.
(18360)



Bei Hustenreiz
Heiserkeit, Verschleimung u.s.w. kaufen Sie jetzt nur noch
Hustosil
Katarrh-Bonbons
Sie schmecken angenehm u. wirken schnell und sicher.
Beutel 50 Pfg. Probebeutel 30 Pfg.

Aus den Kommunalparlamenten

Detmold

Detmold, 14. Oktober 1927.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich gestern abend nochmals mit der Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, wonach einem Unternehmer bei dem Straßenbau in der Lageschen Straße vom Stadtbauamt dadurch unbezahlte Hilfe geleistet worden sei, daß städtische Arbeiter die Erde fortschaffen mußten, was vertraglich vom Unternehmer hätte besorgt werden müssen. Stadtv.-Vorsteher Dr. Gregorius gab eine Erklärung des Stadtbaurats bekannt, aus der hervorgeht, daß der Unternehmer zu der von den städtischen Arbeitern ausgeführten Arbeit vertraglich nicht verpflichtet war. Der Bauausschuß und der Magistrat haben die Erklärung des Stadtbaurats zur Kenntnis genommen. Weitere Einwände, die von dem Stadtv. Bicker (Soz.) und Zimmermeister (Komm.) erhoben wurden, tat Stadtv. Schuster (Volksp.) damit ab, indem er entgegnete, die Vertreter der sozialdem. Fraktion im Bauausschuß wären mit dem Beschluß einverstanden gewesen. Im Vertrage sei deutlich niedergelegt, wieweit die Pflicht des Unternehmers gehe. Also könne dem Stadtbauamt kein Vorwurf gemacht werden. Die Stadtverordneten gaben hierauf in 1. Lesung ihre Zustimmung zu dem Verkaufe eines Grundstückes an der Werre. Dem Verkauf von Gelände auf der Jerzer Heide an die Firma K. Becker GmbH. (2700 Quadratmeter) wurde in 1. Lesung zugestimmt. Die vom Magistrat festgesetzten Bedingungen sollen maßgebend sein, jedoch soll anstatt 1,50 Mark pro Quadratmeter ein Preis von 2 Mark gefordert werden. — Auf die Ausübung des Vorkaufsrechts an mehreren zum Verkauf stehenden Grundstücken soll verzichtet werden. — Für den Sportplatz bei den Pinnecken forderte der Magistrat 4000 Mark nach. Stadtrat Busch erklärte hierzu, insgesamt seien 31 500 Mark dafür verausgabt. Im Voranschlag seien 32 500 Mark für die Instandsetzung des Sportplatzes vorgesehen, mithin sei die Ausgabe niedriger, als erwartet. Diese 4000 Mk. stellten die letzte Forderung dar. Der Oberbürgermeister Dr. Peters erklärte jedoch, die Ausgaben für den Sportplatz seien damit noch nicht beendet, denn auf dem Platze fehlen noch die sanitären Einrichtungen und anderes. Es würden noch 25 000—30 000 Mark nötig sein. Allerdings würden einige Jahre vergehen, ehe alles geschehen könne, was wünschenswert ist. Die Stadtverordneten bewilligen die 4000 Mark. — Zum Ausbau und für die Kanallegung in der Bertha-, Feld- und Südholzstraße will der Magistrat eine Anleihe von 16 000 Mark aufnehmen. Die Stadtverordneten gaben dazu ihr Einverständnis. — Ein Vermächtnis von 200 Mark wurde angenommen. Dafür übernimmt die Stadt die alljährliche Instandsetzung eines Grabes auf dem neuen Friedhof. — Stadtv.-Vorsteher Dr. Gregorius gab den Eingang einer Eingabe des Herrn Elmendorf bekannt, in welchem beleidigende Aeußerungen gegen einen Stadtrat enthalten seien. Die Stadtverordneten waren damit einverstanden, die Eingabe unverlesen an den Magistrat weiterzugeben. Stadtv. Dr. Tielker wünschte, über diese Angelegenheit möge in vertraulicher Sitzung gesprochen werden. — Ferner gab der Stadtv.-Vorsteher zwei Anträge bekannt, die zu 1 vom Stadtv. Zimmermeister (Komm.) und zu 2 von der sozialdemokratischen Fraktion eingereicht waren. Ersterer wünscht die Auszahlung einer Unterstützungssumme von je 50 Mark an die städtischen Arbeiter und Sozial- und Kleinrentner. Im Antrage der sozialdem. Fraktion wird die Auszahlung einer Notstandsbeihilfe an die städtischen Arbeiter gewünscht, und zwar je 25 Mark und für jedes Kind 5 Mark extra. Zur Begründung wird in diesem Antrage angeführt, den städtischen Arbeitern sei noch keine Lohnzulage gegeben, eine solche stehe auch nicht in Aussicht, weil die Tarifverhandlungen zu keinem Resultat geführt hätten. In den Familien der städt. Arbeiter sei Verzweiflung eingezogen. Es sei auch klar, daß eine notleidende Arbeiterschaft nicht mit Freude die ihm obliegenden Arbeiten verrichten könne. Darin liege ein Nachteil der Stadt. Stadtv. Popken führte noch ergänzend aus, einige Frauen hätten zu ihm geäußert, wenn der Deutsch-Evangelische Frauenbund nicht eingegriffen hätte, ginge es überhaupt nicht mehr. Man möge doch bedenken, daß die meisten städt. Arbeiter ein monatliches Einkommen von nur 80 Mk. hätten, die leistungsfähigsten höchstens 120 Mark. Die Eingabe wurde dem Magistrat zur Prüfung überwiesen. — Mißstände im Straßenverkehr wurden hierauf von der Stadtv. Frau Schreck zur Sprache gebracht. Viele Radfahrer hielten es nicht für nötig, zu klingeln. Die vielen Verkehrsunfälle in den Detmolder Straßen könnten zum Teil vermieden werden, wenn der Radfahrerverkehr in den Hauptstraßen von nachmittags 4 Uhr ab verboten würde, wie es in vielen Städten schon geschehen sei. Oberbürgermeister Dr. Peters entgegnete, dafür liege noch kein Grund vor. Detmold sei noch keine Großstadt. Zur Verhütung von Unfällen könne nur dienen, wenn die Radfahrer die einfachsten Verkehrsregeln beachten. Häufig geschehe das nicht, und der Magistrat werde sich schließlich veranlaßt sehen, die täglich in vielen Fällen vorzunehmenden Bestrafungen von einigen Mark auf 30 Mark in jedem Falle heraufzusetzen. Von vielen Radfahrern würde rücksichtslos drauflos gefahren, nicht nach rechts ausgebogen und häufig abends auch ohne Licht gefahren. Daß die Radfahrer selbst und die Straßenpassanten hierdurch in großer Gefahr schweben, werde nicht bedacht. An die Oeffentlichkeit werde appelliert, die Verkehrsregeln zu beachten. Wenn es so weitergehe, werde der Magistrat energisch eingreifen. Stadtv. Baltin wünscht eine Beseitigung der Gefahrenmomente im Straßenverkehr bei der Post. Ferner verurteilt der Redner, daß die Gewerbeschüler nach Schulschluß mit ihren Rädern in großen Trupps vom Woldemarberg hinabjagen. Empfehlenswert sei es, daß der Schuldirektor dieses ungestüme Benehmen der Schüler verbiete. Stadtv. Schreck ersuchte schließlich den Magistrat, er möge in der Presse die Verkehrsregeln bekanntgeben und alles, was die Radfahrer zu beachten haben. — Stadtv. Kühne brachte hierauf zur Sprache, daß in der Pförtnerschaft Unzufriedenheit über die uneinheitlichen Wasserpreise herrscht. Einmal zeige die Uhr hohen und dann wieder niedrigen Verbrauch an. Oberbürgermeister Dr. Peters erklärte, die Uhren würden durch neue ersetzt und damit würde eine größere Ordnung eintreten. — Schließlich bedauerte Stadtv. Bicker die Nichtanwesenheit des Vertreters des Bauamtes, der Auskunft geben könnte, warum ein großer Haufen Kies von einer Straße in die andere gefahren werde, um schließlich wieder nach seinem alten Lagerplatz gebracht zu werden. Ob denn mit städtischen Geldern nicht sparsamer umgegangen werden könne? — Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr; hierauf vertrauliche Beratung.

Lemgo

Lemgo, 13. Oktober.

Auf der Tagesordnung der gestern abend stattgefundenen Stadtverordnetensitzung standen 2 Punkte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden erst einige Anfragen behandelt. Stadtv. Beckmann wünscht, daß den städt. Arbeitern dieselben Zulagen gezahlt werden, wie sie den Beamten gewährt worden seien. Diesem Wunsche schließt sich der Stadtv. Scholz an und erhebt ihn zum Antrag. Dagegen wendet sich der Stadtv.-Vorsteher Schierholz, der es für unzulässig hält, daß diese Frage mit der Besoldungsreform der Beamten verknüpft wird. Er beantragt, daß der Magistrat die Anregung des Stadtv. Beckmann prüfen und den Stadtv. demnächst eine Vorlage zugehen lassen solle. Der Bürgermeister weist dann noch darauf hin, daß nach den Tarifverträgen des Kommunalen Arbeitgeberverbandes Zulagen, wie hier angeregt, unstatthaft seien. Der Antrag des Stadtv.-Vorstehers Schierholz gelangt dann zur Annahme. Stadtv. Schlepper schildert dann die Gefahren, die dem Verkehr auf der Kreuzung der Kramer-, Mittel- und Haferstraßen-Ecke drohen, und fordert zur Verhütung von Unfällen, daß auf der Kreuzung stets ein Schutzmann stehe. Sollte sich dadurch die Anstellung eines neuen Polizeibeamten erforderlich machen, so dürfe man auch davor nicht zurückschrecken. Außerdem sei ja auch die freie Polizei-Beamtenstelle noch nicht wieder besetzt. Er stellt den Antrag, daß der Magistrat in der nächsten Sitzung eine Vorlage über die Beseitigung der Mißstände vorlegen möge. Stadtv. Deppermann und Wagener unterstützen den Antrag Schlepper. Wagener bittet auch zu prüfen, ob zur Regelung des Verkehrs nicht auch technische Hilfsmittel, wie sie auch andere Städte haben, verwendet werden können. Der Antrag Schlever gelangt zur Annahme. Nach Beantwortung einer Anfrage des Stadtv. Beckmann über die Freigabe der städt. Plakattafeln für politische Zwecke wird dann in die Tagesordnung eingetreten. — Beschlußfassung über die Erhöhung der Stammeinlage bei den Dörentrupper Sand- und Tonwerken. Stadtv.-Vorsteher Schierholz stellt den Antrag, über die Angelegenheit in der vertraulichen Sitzung zu beraten. Dieser Antrag wird angenommen. — Gesuch des Gestellbauers Fritz Bülcher, Verkauf eines Bauplatzes betr. Nach der vom Stadtbaurat gegebenen Erklärung wird beschlossen dem Gesuch Bülcher vorerst nicht zu entsprechen, weil einmal in nächster Nähe des gewünschten Platzes genügend anderes Baugelände vorhanden sei und zum anderen auch die Lösung des Kalketalbahnprojektes abgewartet werden müsse. Nach einem Bericht des Bürgermeisters Gräfer über die am 28. 9. 27 erfolgte Besichtigung der Straßenbeleuchtung wurden dann noch einzelne Straßen bestimmt, in denen weitere Lampen angeschlossen werden sollen. Die Anregung des Stadtv. Kochsiek, auch die städt. Bedürfnisanstalten zu beleuchten, wird an den zuständigen Ausschuß weitergegeben. Im Anschluß an die Stadtv.-Sitzung fand dann noch eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt. In dieser Sitzung wurden die Vertrauensleute zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen gewählt. Die bisherigen Vertrauensmänner, Stadtv. Beckmann und Kuhlmann wurden ohne Widerspruch wiedergewählt. Nach Schluß der Sitzung fanden dann noch vertrauliche Beratungen statt.

Verkehrstagung in Recklinghausen

Am 8. und 9. Oktober hat in Recklinghausen der ordentliche Verbandstag des Westfälischen Verkehrsverbandes e. V. (Sitz Dortmund) im Städtischen Saalbau Recklinghausen stattgefunden. Als Vertreter des Lippischen Verkehrsverbandes „Teutoburger Wald" e. V. haben die Herren Baumgarten u. Pecher an der Tagung teilgenommen.

Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht, der non dem Schriftführer des Verbandes Dr. Stolz-Dortmund erstattet wurde, geht eine erhebliche Steigerung der Verbandstätigkeit hervor. Es ist festzustellen, daß innerhalb der Verkehrsbewegung in den letzten Jahren eine rege Arbeit eingesetzt hat. Es wurden im Geschäftsjahr 182 Anträge auf Verbesserung des Fahrplanes, die dem Verband von den angeschlossenen Korporationen zugeleitet wurden, bearbeitet. Wegen Förderung neuer Eisenbahnprojekte schweben zurzeit verschiedene Verhandlungen. Ebenso wird bei den Reichsbahndirektionen wegen der Einführung von Sonntagsrückfahrkarten u. Vorortstarifen verhandelt. Besonderer Dank wird der Presse ausgesprochen für ihre bereitwillige Mitarbeit an den Verkehrsfragen. Die im vorigen Jahre herausgegebene Werbeschrift über die Wintersportplätze und Winterfrischen Westfalens soll auch in diesem Jahre in neuer Auflage erscheinen. Diese Werbeschrift ist auch beim Lippischen Verkehrsverband „Teutoburger Wald" e. V., Rathaus Detmold, zum Preise von 20 Pfg. zu haben. Besondere Beachtung verdient die Veranstaltung von Werbung durch den Rundfunk. Der westfälische Heimatdichter Uhlmann-Bixterheide, Dortmund, hat verschiedene Rundfunkvorträge gehalten über „Wanderungen durch das schöne Westfalen". Es ist ein großer Verkehrswerbefilm „Westfalen" in der Herstellung begriffen. Der Film ist bald fertiggestellt. Er zerfällt in fünf Teile: Münsterland, Teutoburger Wald und Wesergebiet, ein Teil Industrie, zwei Teile Sauerland (einschließlich Paderborner Land). Der Lippische Verkehrsverein „Teutoburger Wald" e. V. (Sitz Detmold) ist in dem Filmausschuß vertreten, so daß auch die lippische Heimat verschiedentlich berücksichtigt wird.

U. a. wurden interessante Vorträge gehalten. Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Krohne sprach über „Verkehrsentwicklung". Der Redner wies eingangs auf die Notwendigkeit hin, sich mehr mit den Verkehrsfragen grundsätzlich in Wissenschaft und Oeffentlichkeit zu beschäftigen und diese Verkehrsfragen nicht lediglich mit andern Wirtschaftsfragen, welche gerade im Vordergrund des Interesses stehen, zu verbinden. Redner ging dann im Rahmen der Entwicklungsnotwendigkeit des Verkehrs auf die einzelnen Verkehrsinstrumente ein, zog zunächst Eisenbahn und Wasserstraßen in Vergleich mit dem Ergebnis, daß die Wasserstraße im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse eine sehr wesentliche Ergänzung des Eisenbahnverkehrsmittels nach wie vor bilde und entschieden Bestrebungen abzulehnen seien, welche auf eine Einschränkung der bisherigen Wasserstraßenpolitik oder gar auf Stillegung des Wasserstraßenverkehrs abzielten unter Ablehnung andererseits übertriebener Kanalpläne und mit der Forderung, daß neu anfallende Verkehre nur dann auf die neu zu bauende Wasserstraße gehen dürften, wenn die Eisenbahn sie nicht aufnehmen könne, aber nicht auch dem Dawesplan gegenüber gesicherte Dauertarife gewähren könne, wie sie die Schiffahrt erstellen würde. Redner verbreitete sich des weiteren über die Entwicklung des Kraftfahr- und Luftfahrwesens, indem er beim Kraftfahrwesen die Entwicklungsmöglichkeiten des Kraftfahrwesens an sich, die Steuerfrage, insbesondere die äußerst wichtige Frage des Ausbaues unseres Wegenetzes für Automobilzwecke, berührte, und beim Luftfahrwesen betonte und auch die Frage des Transozeanfluges in Verbindung mit der Seeschiffahrt erörterte und endlich auf die Seeschiffahrt übergehend die Frage der Subventionspolitik beleuchtete. Der Reichstagsabgeordn. Engberding-Münster sprach noch über „Verkehrsfragen Westfalens".

Welche Schulform besteht in Lippe?

Erwiderung auf die Ausführungen des Pfarrervereins

Vom Vorstand des Lippischen Lehrervereins wird uns geschrieben?

Eines unserer Mitglieder hat sich in der Volksblattnummer vom 29. 9. mit der Stellungnahme der Theologischen Konferenz zu der Frage der in Lippe bestehenden Schulformen kritisch auseinandergesetzt. Nunmehr hat der Lippische Pfarrerverein eine Entgegnung durch die „Lippische Landeszeitung" und die „Lippische Tageszeitung" vom 7. d. Mts. gehen lassen. Diese veranlaßt uns, einmal unserem Einverständnis mit dem Inhalt des Volksblattartikels Ausdruck zu geben, zum anderen aber, auf die Ausführungen des Pfarrervereins noch einmal einzugehen.

Um seine Behauptung, die lippische Schule sei eine evangelische, also bekenntnismäßige, zu stützen, werden vom Pfarrerverein die Bestimmungen herangezogen, welche den Unterricht in der lippischen Volksschule regelten und noch heute regeln, die früher maßgebliche Volksschulordnung von 1873 und die heute geltenden Richtlinien zur Aufstellung von Lehrplänen vom Jahre 1924. Nun heißt es ja wörtlich in der Erklärung des Pfarrervereins, in der Volksschulordnung von 1873 sei die Einführung der Kinder in das Verständnis der Heiligen Schrift und in das Bekenntnis der Kirche als die Aufgabe des Religionsunterrichtes (!) als Aufgabe bezeichnet worden. Des Religionsunterrichtes, nicht der Schule also! Das ist ja der Punkt, auf den mit allem Nachdruck hinzuweisen, in allen Auseinandersetzungen immer wieder notwendig erscheint.

Dann zu den heute geltenden Richtlinien für die Aufstellung von Lehrplänen. Es ist richtig: Sie kennen keinen anderen Religionsunterricht als den evangelischen. Ohne auf die Vorgeschichte der Richtlinien ausführlicher einzugehen, glauben wir auf Grund unserer eifrigen Mitarbeit bei der Vorbereitung der Richtlinien aber sagen zu können: Daß hier keine Bestimmungen über katholischen oder sonstwie gearteten anderen weltanschaulichen Unterricht aufgenommen sind, hat seinen Grund darin, daß ein praktisches Bedürfnis, hier zu neuen amtlichen Grundlagen zu kommen, nicht in demselben Maße vorlag, wie beim evangelischen Religionsunterricht; Erwägungen schulrechtlicher Art haben jedenfalls keine Rolle gespielt. Wer mit scharfem Auge hinsieht, kann sogar gerade aus dem Abschnitt über Religionsunterricht etwas wesentlich anderes herauslesen, als es der Pfarrerverein tut. Der fragliche Abschnitt ist überschrieben: Evangelischer Religionsunterricht. Hätten wir die evangelische Schule, so wäre es sinnlos, hier dem Religionsunterricht das konfessionelle Attribut voranzustellen. Dann brauchte nur vom Religionsunterricht schlechthin die Rede zu sein. Doch wollen wir uns nicht in Buchstabenklaubereien ergehen. Nur weil der Pfarrerverein bequemen Anlaß bot, wollen wir auf diesen feinen Unterschied hinweisen.

Der entscheidende Irrtum des Pfarrervereins tritt nämlich an anderer Stelle deutlicher in Erscheinung. Er schreibt:

„Die Richtlinien weisen ausdrücklich darauf hin: daß derselbe — nämlich der Religionsunterricht — in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der evangelischen Kirche zu erteilen ist."

Das ist ja wieder selbstverständlich, daß hier beim Religionsunterricht die Uebereinstimmung hergestellt werden muß; aber es steht doch nirgends, daß der gesamte Unterricht in diese Uebereinstimmung gebracht werden müßte. Nur dann wäre doch irgend etwas für den Bekenntnischarakter der Schule gesagt. Die Pfarrer wissen doch so gut wie wir, daß nach der RV. der Religionsunterricht der gemeinsamen Schule ebenso bekenntnismäßig gebunden sein muß wie der in der Bekenntnisschule. Es steht aber an keiner Stelle der Richtlinien, daß im Gesangunterricht etwa das evangelische Kirchenlied zu pflegen sei. Es steht nirgends, daß etwa im Geschichtsunterricht die Reformationsgeschichte vom spezifisch evangelischen Standpunkte zu betrachten sei. Nirgends ist angeordnet, daß bei der Gedichtauswahl im Deutschunterrichte irgend welche konfessionellen Gesichtspunkte zu beachten seien, obwohl in allen diesen Fächern auch religiöses Kulturgut unterrichtlich verwertet wird.

Hätten wir die Bekenntnisschule, so müßte vor allem in dem allgemeinen Teil der Richtlinien zum mindesten eine Andeutung über den konfessionellen Charakter zu lesen sein. Hier, wo doch das allgemeine Bildungs- und Erziehungsziel der Volksschule umrissen wird, finden wir nichts dergleichen.

Nachdem der Pfarrerverein die Richtlinien herangezogen hat, müssen wir schon aus ihnen folgern: Sie binden selbstverständlich den Religionsunterricht an das Bekenntnis, keinesfalls aber die ganze Schule; der Pfarrerverein hat mithin durchaus falsche Schlußfolgerungen gezogen.

Zum Schluß eröffnet der Pfarrerverein einen schulpolitischen Ausblick, den wir sehr bedauern. Die Pfarrer wollen der Gründung weltlicher Sonderschulen nicht im Wege stehen. Sie wollen jedem das Seine geben. Diesem so liberal klingenden Worte gegenüber müssen wir die Kirche, die sich unlängst in Königsberg in feierlicher Form zu Vaterland, Volk und Volksgemeinschaft bekannt hat, fragen, was sie denn dem gesamten Volke geben will. Wer die Bekenntnisschule will, will nach Lage der Dinge die Zerspaltung der einheitlichen Volksschule. Wer sich der Verantwortung gegenüber dem ganzen Volke bewußt ist, wird diesem vom Egoismus der Gruppe diktierten Weg nicht mitgehen können, sondern dafür eintreten, daß in der Jugendbildung die breite Grundlage der Gesamtnation gewahrt bleibt.

*

Vom Lippischen Konsistorium wird uns zu der gestrigen Notiz noch folgendes mitgeteilt:

Der Landeskirchenrat hat gegen eine die Lippische Volksschule betreffende Aeußerung des Landespräsidiums keinen Protest, sondern einen sachlich begründeten Widerspruch erhoben. Eine irrtümliche Annahme hinsichtlich der Aeußerung des Landespräsidiums liegt bei dem Landeskirchenrat nicht vor. Die Aeußerung ist auch in der Presse veröffentlicht worden. Sie ging dahin, daß in Lippe die Gemeinschaftsschule im Sinne des Reichsschulgesetzentwurfes bestehe. Dieser Aeußerung des Landespräsidiums hat der Landeskirchenrat widersprochen.

— **Wechsel in der Stellung des Stabschefs des Wehrkr. 6.** Oberst Wachenfeld, Chef des Stabes des Wehrkr. 6, wird demnächst eine andere Dienststellung erhalten. Als sein Nachfolger wird, wie wir hören, der Kommandeur der II. Abteilung des 6. (preuß.) Feld-Art.-Rgts., Oberstleutnant v. Brauchitsch, die Stellung des Chefs des Stabes im Wehrkreise 6 erhalten. Oberstleutnant Walter v. Brauchitsch wurde am 4. Oktober 1881 in Berlin geboren und am 22. März 1900 zum Leutnant im 3. Garde-Feld-Art.-Rgt. in Berlin ernannt, in dem er Abteilungs- und Regimentsadjutant war und am 18. Oktober 1909 zum Oberleutnant befördert wurde. Im Jahre 1911 wurde er zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert, in den er kurz nach seiner am 18. Dezember 1913 erfolgten Beförderung zum Hauptmann versetzt wurde. Im Weltkrieg erwarb er sich als Generalstabsoffizier des Garde-Reservekorps u. a. das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern und des Eisernen Kreuzes 1. Kl., und wurde am 15. Juli 1918 zum Major befördert. Hierauf trat er in die Heeres-Ausbildungsabteilung des Reichswehrministeriums über, in der er am 1. Juni 1923 zum Oberstleutnant befördert wurde. Im Jahre 1925 wurde er zum Kommandeur der II. Abteilung des 6. (preuß.) Artillerie-Regiments in Minden i. W. ernannt.

— **Kein Wegfall der Nachgebühr.** Das Reichspostministerium teilt zu den Anregungen auf den Wegfall der Nachgebühr, die für unzureichend freigemachte Briefsendungen erhoben wird, mit: Die Frage der Nachgebühren ist durch den Weltpostvertrag für sämtliche Länder des Weltpostvereins bindend geregelt. Hiernach ist für nicht oder unzureichend freigemachte Briefsendungen eine über den einfachen Fehlbetrag hinausgehende Nachgebühr zu erheben. Die Deutsche Reichspost ist daher rechtlich nicht in der Lage, eine von dieser Bestimmung des Weltpostvertrages abweichende Regelung der Nachgebührenfrage selbständig zu treffen.

Detmold

— **Lebhafte Tätigkeit auf dem Baumarkt!** Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist auch in Detmold eine erfreuliche Tätigkeit auf dem Baumarkt festzustellen. Abgesehen von verschiedenen kleineren Umbauten sind in der letzten Zeit wieder verschiedene Neubauten in Angriff genommen worden; u. a. interessiert ein Um- und Erweiterungsbau der Fabrikarbeiter-Krankenkasse an der Ecke Wiesen- Mühlenstraße; Bildhauer Bendler errichtet an der Orbker Straße einen Werkstättenneubau; Obersteuersekretär Haverich läßt an der Woldemarstraße ein Zweifamilienhaus ausführen; Dr. Rodewald an der Wiesenstraße ein Einfamilienhaus; Obermaschinenmeister S. Wächter am Alten Postweg ein Zweifamilienhaus, Tischler S. Niemeier ein Einfamilienhaus an der Hans-Hinrichstraße, Ingenieur O. Schneider ein Einfamilienhaus an der Rosenstraße, Rechtsanwalt Sonntag ein Einfamilienhaus an der Hans-Hinrichstraße; die Fahrradhandlung L. Kate läßt an der Elisabethstraße einen modernen Ladenumbau vornehmen und Frau P. Mandik einen Landenumbau an der Bruchstraße.

— **Ein seltener Anblick** bot sich gestern den Passanten der Wotanstraße. Auf dem Kanal (Berlebecke) trieben zwei Wasseramseln (Wassermerle), ihr munteres Spiel. Die Tierchen kommen an unseren Bächen zwar öfter vor, kaum aber zeigen sie sich im Innern der Stadt — schon deshalb nicht, weil die Wasser ihnen dort zumeist nicht wild genug strömen. Ihr Gefieder ist im allgemeinen braun, der untere Teil des Halses und die Brust sind weiß. Da die Tiere sich ungesehen glaubten, waren sie gut zu beobachten, und es war eine Freude, ihre behenden Bewegungen im Springen und Tauchen zu betrachten. Wie man wissen will, löst das Erscheinen der Vögel an dieser doch nicht einsamen Stelle auf einen frühen Winter schließen.

— **Der Lippische Blindenverein** bittet uns um Veröffentlichung folgender Notiz: „Hausfrauen, kaufen Sie Ihre Bürsten- und Besenwaren bei den Lippischen Blinden! Die Adressen hängen an mehreren Stellen in der Stadt aus und können auch bei dem Vorsitzenden des Lippischen Blindenvereins, Allee 10, erfragt werden. Die Blindenwerkstatt Süd-West, die jetzt hier ihre Waren vertreibt, beschäftigt Berliner Blinde und gehört nicht zur deutschen Blindenorganisation!"

— **Wildernde Hunde.** Dem Maurer Schröder, Elisabethstraße 70, wurden in einer der letzten Nächte auf seinem eingefriedigten Grundstück durch wildernde Hunde mehrere Enten und Hühner zerrissen und teilweise angefressen. Einige der übel zugerichteten Tiere lebten noch am nächsten Morgen und mußten sofort geschlachtet werden. Da in der letzten Zeit durch wildernde Hunde häufiger Schäden solcher Art angerichtet wurden, werden die Besitzer darauf aufmerksam gemacht, ihre Hunde nachts festzulegen, da sie für jeden Schaden haftbar gemacht werden.

Das Glück der dreißig Tage

Roman von Paul Rosenhayn.

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Nein", sagte Klodius. „Ich bestreite es nicht. Aber was soll die Tat, die Cascapol an mir vollbracht hat, mit meiner Mission zu tun haben?"

„Hm. Sie waren drei Tage und drei Nächte fort, nicht wahr?"

„Ja."

„Sie bewahren die Akten hier in Ihrer Wohnung auf?"

„In der Tat", entgegnete Klodius mit wachsender Nervosität.

„Würde es sich nicht lohnen, einmal nachzusehen, ob . . ."

Mit einem Satz war Klodius an den Schrank gesprungen, dessen kompliziertes Schloß sich erst nach verschiedenen Manipulationen öffnete. Er stieß die Türen auf, blickte hinein und wandte sein erblassendes Gesicht dem Besucher zu. „Sie sind fort!" sagte er. „Gestohlen! Allmächtiger Gott!"

Winterhalter nickte und sagte lächelnd: „Nun — ich kann Sie beruhigen. Die Akten wären gestohlen worden — wenn ich sie nicht in der ersten Nacht geholt hätte. Sie liegen unversehrt unten in meinem Wagen, und Sie werden sie in fünf Minuten zurück haben."

Mit leichtem Gruß ging der Besucher zur Tür. Klodius war ihm nachgeeilt, und indem er jenem mehr symbolisch als körperlich den Weg sperrte, fragte er:

„Wer sind Sie, Herr Doktor Winterhalter?"

Aber der andere schob ihn mit einer höflichen Bewegung zur Seite, und Klodius hörte seinen Schritt auf der Treppe verhallen.

VI.

Dreißig Tage . . .

Das ganze Leben des Schriftstellers Edgar Klodius war ein einziges, unaufhörliches Zurückweichen gewesen. Ein langsames Erkennen, Stück für Stück, daß dies und dies und jenes und jenes ein Vorrecht der Gesunden, der Schönen sei — daß er ausgeschlossen sei von den Freuden der allgemeinen Tafel. Daß er anders tangierte: körperlich und geistig, daß seine Wege abseits lagen von den Wegen der Menschen, von dem großen Organismus, mit dem ihn letzten Endes nichts verband als die biologische Zugehörigkeit.

Das alles war nun mit einem Schlage anders geworden.

Aufgehoben, als ob es nie gewesen wäre; ins Gegenteil verkehrt.

Aus einem Paria war ein Herr geworden. Ein Herr, dem man den Herrn glaubte. Dessen Wink die sichere Geste eines Erfolggewohnten war, dessen Blick nicht mehr um Gnade bat, sondern eine Gnade war.

Alle diese Gefühle mochten die typischen eines Menschen sein, der aus dem Dunkel der Nacht plötzlich in strahlende Helle getreten war: eines Verbannten, der zurückkehrt, eines zum Tode Verurteilten, der begnadigt wurde.

Bei Edgar Klodius ballten sich die Gefühle zu plastischen Erlebnissen — die Erlebnisse sublimierten sich zu seherischer Erkenntnis.

Das hatte zwei Gründe. Einmal brachte es sein Beruf mit sich, daß er alle Dinge viel sensitiver erfühlte als rechts und links der Bürgersmann; dann aber war es ein zweites, was ihn jede Minute, die ihm durch die geschlossenen Finger der Hände rann, untersuchen ließ wie den Sand eines Goldlagers; das Bewußtsein, daß jeder abgelaufene Tag ihn um ein Dreißigstel dem Ende näher gebracht hatte.

In diese armseligen dreißig Tage mußten sich alle Wonnen eines ganzen Lebens konzentrieren. Frauen, Glanz, Schönheit, Rausch und Macht. Alle Glücksmomente, die im Leben eines Menschen sonst in unberechenbaren Abständen auftauchen wie die Sonnentage im Verlauf eines Jahres — hier, in Edgar Klodius' Leben, sollten sie sich folgen in einer ununterbrochenen Kette. Ein einziger Superlativ: das sollte der Rest seines Lebens sein.

Das Bild der Frau aus der Loge des Opernhauses hatte ihn nicht mehr verlassen.

Er durchstreifte die Stätten des mondänen Berlin, immer im Unterbewußtsein die Hoffnung, sie zu finden. Obschon er sich selbst sagen mußte, daß die Chancen keine sehr günstigen waren. Aber es war das einzige, was er tun konnte.

Die Arbeit, die mit seiner offiziellen Stellung verbunden war, kostete ihn keine große Mühe. Er fuhr jeden zweiten Morgen ins Ministerium, besprach mit dem Minister — auch er gratulierte ihm staunend — die Situation, und verließ ihn eine halbe Stunde später mit kurzen neuen Inspirationen. Bei einer dieser Gelegenheiten ergab es sich durch Zufall, daß er dem Präsidenten der Republik vorgestellt wurde. Der ruhige, durchgeistigte Mann, dem die höchste aller Tüchtigkeiten, die Sachlichkeit im Gesicht geschrieben stand — sie unterschied ihn vorteilhaft von seinem älteren Beamtenstamm — zeichnete ihn durch ein paar kluge Worte aus, durch deren treffsichere Einfachheit sich Klodius seltsam angeregt fühlte. Später erfuhr er, daß sich der Präsident des näheren nach ihm erkundigt habe.

Er hatte einer Choristin des Metropoltheaters einen Strauß hinter die Bühne geschickt. Sie kam. Nicht ganz so jung, wie sie von der Loge aus geschienen hatte, immerhin aber jung und reizvoll.

Beim Sekt erzählte sie ihm, daß sie dreitausend Mark Monatsgehalt habe. Plötzlich fiel ihr ein, daß sie vergessen habe, ihr Privatauto nach Hause zu schicken, und sie bat ihn, ihre Kammerzofe anzutelephonieren, damit sie das Nötige veranlasse. Er ging ins Parterre hinunter, an mehreren Separées vorüber, aus denen Musik und Lachen drang. Ein unbestimmbares Gefühl ließ seinen Schritt stocken, als er an dem letzten Zimmer vorüberkam; fast gegen seinen Willen streckte sich seine Hand nach der Portiere aus. Aber da erschien der Kellner und wies ihn nach der Telephonzelle.

Als er zurückkam, öffnete sich eben die Tür des ersten Kabinetts. Die Gardine rauschte zurück. Der Hauch eines fremdartigen Parfüms traf ihn.

Er wandte sich um. Vor ihm stand die Dame aus der Loge.

Auch sie hatte ihn erblickt. Er sah es an dem überraschten Ausdruck ihres Gesichts. Ihre Augen waren groß und weit auf die seinen gerichtet, dann löste sich ihr Blick und wanderte erschrocken über seine Gestalt.

Eben klang in dem Raum, den sie verlassen hatte, ein Schritt auf, und eine männliche Stimme sagte:

„Senta, deine Blumen!"

Sie ging einen halben Schritt auf Klodius zu und in ihr Gesicht trat ein Ausdruck, in dem eine unverkennbare Bitte lag. Ein Verlangen, ein Drängen.

Schon öffnete sich die Tür des Separées zum zweiten Male. Der bittende Ausdruck im Gesicht der Frau wurde fast flehend.

Das konnte nur eins bedeuten: Sie wünschte, daß er sie verließ . . .

Während er den Korridor hinunterging, kam ihm zum Bewußtsein: die Stimme des Mannes, die eben gesagt hatte: Senta, deine Blumen, diese Stimme kannte er.

Aber je mehr er sich dem Kabinett näherte, in dem die kleine Chansonette auf ihn wartete, desto mehr verlangsamten sich seine Schritte. Hier, in diesem Augenblick, in diesem selben Raum, hatte ihm das letzte und tiefste Glück, nach dem er sich sehnte, sein verheißungsvolles Lächeln gelächelt; unter jenen Fenstern ging die Frau von dannen, nach der er sich sehnte Tag um Tag. Und er sollte hineingehen zu der anderen, gleichgültige Konservationen zu machen, scherzen, lachen, fröhlich sein — mit diesen Gedanken, die unablässig um die ferne Frau kreisten?

Er nahm den Lift und fuhr ins Parterre. An der Garderobe ließ er den Oberkellner rufen. Er bezahlte seine Rechnung. Dann zog er den Montblanc-Halter und schrieb ein paar Worte auf eine Visitenkarte.

„Geben Sie das der Dame auf Nummer 5. Und warten Sie einmal."

Er faßte nach der Brieftasche.

„Die Dame auf Nummer 5 ist schon lange fort", sagte der Ober.

„Nanu!" Erstaunt sah er den Kellner an. „Warum denn?"

„Das weiß ich nicht, mein Herr", entgegnete der Befragte achselzuckend, „sie macht es immer so."

Klodius lachte und ging mit einem erleichterten Seufzer von dannen.

Die schimmernde Friedrichstraße lief endlos, unabsehbar und schnurgerade, gekreuzt von unzähligen dunklen und hellen Nebenstraßen, vor ihm her.

Zwei schwärzliche Menschenströme flossen nordwärts und südwärts. Das Bild eines ungeheuren Ameisenhaufens wurde vervollkommnet durch die schuttplatzartigen Höhen und Senkungen, die ein ins Grenzenlose erhobener Baubetrieb hier erzeugte. Kolossale Maschinen sperrten den Fahrdamm — plötzlich war durch jähes Geländer der Weg abgeschnitten, Menschenrinnsale füllten die schmalen Stege.

(Fortsetzung folgt.)

Detmold

— **Die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltet.** Ja, die liebe Jugend veranstaltet, wer möchte da nicht kommen? Und gilt es gar zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für bedürftige Kinder, da kommt man doppelt gern. So war es ein guter Gedanke, die Veranstaltung noch einmal zu wiederholen. Wie fein lockt der warme Vorspruch der jugendlichen Abgesandten vom Roten Kreuz, mitzuhelfen, mit frohem Sinn zu nähen, zu geben. Und dann die zarte Musik, natürlich auch von jugendlichen Kräften, in aller Zartheit und Feinheit, das Präludium von Corelly, das Quel Suono von Mozart und eine Gavotte v. Méhul, künstlerisch Geige sowohl wie Klavier. Und dann die sieben Kinderszenen, lebende Bilder, zu denen Duette gesungen wurden. Lebende Bilder? Nein, bewegte Bilder, von Kindern, deren Freude an der Mimik man spürt. Lebhafter Beifall ließ jede der lieblichen Szene doppelt erscheinen. Wie winkt das Publikum dem Geschwisterpaar zu, das die Reise um die Welt auf morgen verschiebt und wie lustig wiegt sich der Spielmann zur Musik. Die frechen Buben verlachen die drei Strohmädelchen. Prinz Stiff begehrt das kleine Menschenkind zur Frau u. drei süße kleine Dirnen sitzen auf dem Zaun. Winkend, zum Publikum grüßend, beschließen die fünf kleinen Stumpfnäschen, die zum Ringelreigen gehen, die fröhlichen Szenen. In der Erfrischungspause ziehen alle die kleinen Gestalten in ihren malerischen Gewändern noch einmal durch den Saal und lassen sich bei Mutter und Tanten den Kuchen gut schmecken. — Frau Sundermann erfreut mit der Gabe ihrer reifen Kunst. Lieder trägt sie vor: „Sei mir gegrüßt, mein deutsches Land, du schönstes Land vor allen", ein Rosenlied und Hildachs bekanntes Lied vom Lenz, das mit seiner jubelnden Melodie überleitet zu der sinnbildlichen Darstellung der 4 Jahreszeiten, die die Jugendgruppe sehr hübsch erdacht hat und in Wort, Bild und Gesang darbietet. Im lichtgrünen Gewand stürmt der Frühling herein. In sommerliche Glut ist das zweite getaucht. Ernst tritt der Herbst auf, im grün-braunen Kleid, mit Heide geschmückt, die volle Garbe in der Hand. Der Winter spricht vom traulich warmen Familienleben, vom Weihnachtszauber, Lichterglanz und unseren holden Weihnachtsliedern. Und schon zieht singend eine Schar großer und kleiner Engel herein und gruppiert sich um Maria mit dem Jesuskind. „Marlä Wiegenlied" erklingt dazu. So berührte sich Anfang und Ende der Veranstaltung. Lenkte der Vorspruch den Blick auf die Weihnachtsbescheerung, die die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins bereiten möchte, so weckte das Schlußbild schon ein weihnachtlich Ahnen in den Herzen der dankbaren Zuschauer.

— **Der Deutsche Schäferhund-Verband** veranstaltet am Sonntag eine Polizei- und Schutzhund-Prüfung. Morgens um 8 Uhr beginnen die Prüfungen am Bahnhof Nienhagen. Nachmittags 4 Uhr beginnt im Gasthof Donoper Teich der große Ball. Alles Nähere ist aus der Anzeige ersichtlich.

— **Lippischer Obst- und Gartenbau-Verein.** In der Versammlung am Sonntagnachmittag im „Preußischen Hof" wird Herr Obstbau-Inspektor Diederich einen Vortrag halten über die Obstsortierung und Obstverpackung und beides praktisch vorführen. Weiter wird berichtet über die Generalversammlung des Obst- und Gemüsebauerverbandes für Westfalen u. Lippe und über die damit verbundene Obst- und Gemüseausstellung in Herford. Ein Bericht über den Obstmarkt in Herford wird für die lippischen Obstzüchter von Interesse sein. — Die Preisträger aus dem Balkon- und Fensterschmuck-Wettbewerb werden bekanntgegeben. — Bestellungen von Saatkartoffeln (frühe Sorten) werden entgegengenommen. — Für die Bekämpfung des Frostspanners werden Winke gegeben. — Schließlich findet eine Verlosung statt. (Siehe Anzeige.)

— **Im Café Grieve** findet morgen wiederum ein Rheinischer Abend mit Gesangseinlagen statt. Bei den flotten Klängen der neuen Kapelle wird auch der morgige Abend seine Anziehungskraft nicht verfehlen. (Siehe morgige Anzeige).

— **Landestheater.** Heute findet die erste Opernvorstellung der diesjährigen Winterspielzeit statt. Das Bielefelder Stadttheater unter Leitung und Regie von Max Cahnbley, bringt in erster Besetzung Puccinis große Oper „Die Boheme" zu Gehör. Es wäre zu wünschen, daß die Oper gut besucht würde, da weitere Opern-Gastspiele von dem genügenden Besuch abhängig sind. — Das unverwüstliche Lustspiel von Adolph L'Arronde „Doktor Klaus", das bei seiner ersten Aufführung großen Beifall fand, wird am Sonntag wiederholt.

— **Modernes Lichtspielhaus.** Das neue Programm steht unter dem Stern der beliebten, weltbekannten Filmschauspielerin Ellen Richter. Uns noch aus dem s. Zt. gezeigten Filmwerk „Wie einst im Mai" in bester Erinnerung, dürfte Ellen Richter mit ihren beiden heutigen Schlagern „Die tolle Herzogin" und „Schaffen der Weltstadt" von neuem der Anziehungspunkt sein. Der erste Schlager ist ein abenteuerliches Filmspiel mit tragischem Einschlag; letzterer eine dramatische Filmsensation. — Kein Freund der Ellen Richter wird sich dieses Programm entgehen lassen. (Siehe auch Anzeige.)

Amt Detmold

Schönemark, 13. Okt. **Aufgeklärter Diebstahl.** Eine bei dem Landwirt Mischer, Nr. 3, seit etwa 14 Tagen beschäftigte Dienstmagd aus Detmold hat das Vertrauen ihres Arbeitgebers in gröblicher Weise verletzt. Nachdem schon wenige Tage nach Dienstantritt kleinere Unregelmäßigkeiten festgestellt waren, hat das Mädchen am Mittwochvormittag während der Abwesenheit der Hausbewohner ein Quantum Kartoffeln, Obst, 5 Stück Wollgarn u. ein Stück Bettleinen entwendet und zunächst außerhalb des Hofes versteckt. Der Sohn des Hauses fand am Abend die Sachen und sagte zunächst nichts. Gegen 8 Uhr abends beobachtete er das Dienstmädchen bei der Suche. Als diese merkte, daß die Sachen verschwunden waren, fuhr sie nach Detmold. Jetzt mußte der verständigte Arbeitgeber feststellen, daß ihm aus einem verschlossenen Koffer ein Geldbetrag von rund 75 Mark abhanden gekommen war. Der Verdacht lenkte sich selbstverständlich sofort auf das Mädchen. Die sofort benachrichtigten Sicherheitsbeamten konnten gestern vormittag das Mädchen zu einem Teilgeständnis bringen. Das Mädchen gibt den Diebstahl der am Vormittag abhanden gekommenen Sachen zu, bestreitet aber entschieden den Gelddiebstahl. Um einer Verdunkelungsgefahr vorzubeugen, erfolgte zunächst die vorläufige Festnahme. Zur Illustrierung der Festgenommenen sei mitgeteilt, daß das Mädchen vor wenigen Wochen geheiratet hat, aber schon nach 6 Tagen die Scheidung beantragte.

Hornoldendorf, 13. Okt. **Auszeichnung.** Anläßlich der am Mittwoch gehabten Goldenen Hochzeit der Eheleute Fritz Lohrmann ging ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg mit einem ansehnlichen Geldgeschenk ein. Außerdem ließ das Lippische Landespräsidium ein Geldgeschenk überreichen. Die Beliebtheit des arbeitsamen Mitbürgers beweist die Tatsache, daß am goldenen Hochzeitstage fast die gesamte Gemeinde freudigen Anteil an dieser seltenen Familienfeier nahm.

Bad Salzuflen

— **Das 50jährige Jubiläum des Kirchenchors der evangelisch-reformierten Gemeinde Bad Salzuflen** wird eine über den gemeindlichen Rahmen hinausgehende Bedeutung erhalten. Am Sonnabend wird eine besondere Feier im Gemeindehause an der Grabenstraße alle Mitglieder, Freunde und Förderer vereinigen und des Tages in würdiger Form und Weise gedenken. Eine besondere Unterstützung erfährt die Feier durch die Mitwirkung des Kuhlo-Horn-Sextetts Bethel, das uns aus früheren Anlässen noch in bester Erinnerung ist. Am Sonntag findet dann das zweite lippische Kirchenchor-Verbandsfest hier statt, zu dem alle lippischen Kirchenchöre erwartet werden. Nachmittags von 4 Uhr ab ist ein Konzert auf der Terrasse des Kurhauses vorgesehen, bei dem gleichfalls das obengenannte Sextett mitwirken wird. Die hiesigen Kirchenchöre richten an unsere Bürgerschaft die freundliche Bitte, aus Anlaß des Verbandsfestes am Sonnabend und Sonntag durch Beflaggen und Schmücken der Häuser ihre Anteilnahme an diesem Feste zum Ausdruck zu bringen.

— **Kirchenkonzert.** Wie sich heute alles zu Verbänden zusammenschweißt, organisiert, um so in edlem Wettstreit Größeres zu leisten, im Zusammenströmen, Verschmelzen, Ausdehnen der Ideen zu bilden, so haben sich auch die Lippi'schen Kirchenchöre seit 2 Jahren zusammengefunden. Das Ziel dieses Zusammenschlusses ist aber nicht des Organisierens wegen erfolgt, nicht allein um die Leistungen zu heben und zu fördern, sondern es ist die Darbietungen zu vertiefen, zu erheben zur Ehre Gottes. „Soli Deo Gloria" ist das Motto des Bundes. Unter diesem Motto steht denn auch das zweite Bundesfest der Lippischen Kirchenchöre, das hier zugleich mit der Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen reformierten Kirchenchors festlich begangen werden soll. Die Veranstaltungen finden am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Reform. Gemeindehaus, Sonntag, morgens 10 Uhr, in beiden evangelischen Kirchen, um 12 Uhr auf dem Marktplatz, und um 4 Uhr im Kurhaus statt. Wer das reichhaltige Programm der Feier gelesen hat, wer die große Auswahl der wunderbaren Chorlieder, Gesänge und Musikstücke in der Festschrift, die der Reformierte Chor anläßlich seines Jubiläums herausgegeben, studiert hat, wer dann diese Abende in stiller Stunde draußen unter den erleuchteten Kirchenfenstern den Uebungen des Chors gelauscht hat, der bekam schon einen Vorgeschmack von der Größe der ausführenden Musik und Gesangsstücke, in dessen Mitte die Bachsche Kantate „Gott der Herr ist Sonn' und Schild" steht. Das war schon eine Predigt für Herz und Seele. Da kam man unwillkürlich im Bann dieser gewaltigen Kirchenmusik, die ergreift, hebt und erquickt. Gewaltig wurde der Hörer von dem dargebotenen hingerissen. Was keine Aus'prache vermag, diese heilige Musik sprach unbewußt in ihrer wunderbaren Tiefe zum Menschen, Gottes Vaterliebe senkte sich ins Herz hinein. Und als dann das schlichte: „Nun danket alle Gott" umrankt von den Orgeltönen, erklang, da war alle prosaische Alltäglichkeit und Bangigkeit verschwunden und Gottes Frieden und Trost senkte sich dankerfüllt ins Herz hinein, alles Leid und Lieb der Welt vergessend. Es zeigt sich aber auch hier, daß diese Kunst fähig ist, der Welt zu zeigen, welches Glück, welche Freude diese Musik im Menschenherzen auslösen kann.

— **Auf dem Fundbüro** sind folgende Sachen abgegeben worden: 1 Sonnenschirm, 1 gelbe Damenhandtasche mit Inhalt, 2 Pferdedecken.

— **„Das Problem der Menschwerdung".** Im Rahmen vier großer Nachtvorstellungen gelangt ab heute abend 10 Uhr in den Kammer-Lichtspielen das populär-wissenschaftliche Filmwerk „Hygiene der Ehe" (Das Problem der Menschwerdung) zur Vorführung. Wer diesen aktuellen Aufklärungsfilm, verbunden mit einem hochinteressanten sexual-wissenschaftlichen Vortrag des Herrn Kreisarzt Med.-Rat Dr. Roth aus Lage, besucht, wird mit Begeisterung und im Wissen bereichert das Theater verlassen. In sehr verständlicher und packender Weise illustriert diese Film, an dessen Entstehung hervorragende Mediziner der Wiener Universität wie Professor Dr. Rubeka (geburtshiff. Klinik), Prof. Dr. Wagener (Universitäts-Frauenklinik), Prof. Dr. Spitzy (Orthopädisches Spital), Prof. Dr. Fankl (Pathol. Anatomie), Prof. Dr. Moll (Reichsanstalt für Mutterschutz), Prof. Dr. Tandler (Eheberatungsstelle) beteiligt sind, in einer Serie von Einzelbildern und in schematischen Darstellungen Entstehen und Werden des Menschen. Wir erhalten einen Einblick in die Kliniken und Krankenhäuser, Mutter- und Eheberatungsstellen, finden ärztliche Aufklärung über die Bedeutung sexual-hygienischer Fragen, werden durch packende, wirkungsvolle Gegenüberstellungen und Vergleiche zum Nachdenken gezwungen. Der belehrende und hochinteressante Film, der auf einer streng wissenschaftlich und ethisch hochstehenden Betrachtung, die der unantastbaren Heiligkeit der Ehe das Wort spricht, aufgebaut ist, bringt u. a. folgende Leitsätze: 1. Nur Gesunde dürfen heiraten. 2. Verschwiegene Krankheit ist Verbrechen. 3. Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein. 4. Schwangerschaft und Geburt sind heilige Naturerscheinungen. 5. Das Glück der Ehe sind gesunde Kinder. — Dieser Film-Vortrag findet außerhalb der täglichen Vorstellungen statt, und ist unbedingt zu empfehlen. Die Kasse ist ab 9 Uhr geöffnet. — Der Film ist nur für Erwachsene freigegeben.

— **Kammer-Lichtspiele.** Ein weiteres Werk von Anzengruber ist verfilmt und zu einem großen volkstümlichen Filmwerk gestaltet, das bei der Uraufführung im Primus-Palast in Berlin mit einem starken Beifall aufgenommen wurde. Es ist das Werk „Der Pfarrer von Kirchfeld". Die Titelrolle von Wilhelm Dieterle verkörpern zu lassen, war eine gute Wahl. Sein darstellerisches Können ist in seiner schlichten Echtheit eine ausgezeichnete Leistung, deren zu Herzen gehenden Wirkung man sich schwer entziehen kann. Und es packt den Zuschauer auf jeden Fall, wenn der Pfarrer heldenhaft gegen die Regungen einer grossen irdischen Liebe kämpft. — Die Regie, im Szenischen recht geschickt, hat es verstanden, die Handlung aus dem Milieu erwachsen zu lassen und Land und Leute, wie bei dem Filmwerk „Der Meineidbauer", nicht nur als Staffage zu vermenden, sondern dem Film durch herrliche Landschaftsbilder noch einen besonderen Reiz zu verleihen. — Ein auserwähltes Beiprogramm vervollständigt dieses Programm, das zum Besuche einladet. (Siehe auch Anzeige.)

— **Kurtheater.** „Doktor Klaus", das reizende Volksstück von Adolph L'Arronge, das überall, wo es zur Darstellung gelangt, die Zuschauer in die beste Stimmung versetzt, wird auch sicherlich bei seiner Aufführung am Sonnabend, dem 15. Oktober, 20 Uhr, von seinem früheren Erfolg nichts einbüßen und für einige Stunden das Publikum angenehm unterhalten. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur auf das wärmste empfehlen. Karten an der Kasse des Kurtheaters.

Lage

— **„Die Waise von Lowood".** Ab heute gelangt in den Zentraltheater-Lichtspielen das wirksame und spannende Filmwerk „Die Waise von Lowood" zur Vorführung. Vom schlichten, einfachen Waisenmädchen steigt Johanne Eyre (dargestellt von der schönen, anmutigen Evelyn Holt) nach vielen Kämpfen empor bis zur Gattin des Lord Rochester (Olaf Fönss). Der Regisseur Kurt Bernhardt hat hier, unter Mitwirkung namhafte Künstler wie Fritz Rasp, Harry Nestor, H. Sterler, Jenny Marba, Sybil Morell, ein Werk geschaffen, das Aufsehen zu erregen verspricht. — Den lustigen Teil des Programms bestreitet die Groteske „Nelly läßt sich entführen". Eine Lustspielkanone, bei der Tränen gelacht werden. (Siehe Anzeige.)

Amt Lage

Hörste, 14. Oktober. Der Arbeitergesangverein Hörste feiert Sonntag sein 19. Stiftungsfest im Hörster Kruge. (Siehe Anzeige).

Horn

— **Aufgaben der Zukunft.** In der letzten Sonntagsausgabe ist an dieser Stelle in längeren Ausführungen zu den verschiedensten Sorgenkindern der Stadt ausführlich Stellung genommen. Die sachlichen Darlegungen haben in weiten Kreisen der Bürgerschaft volle Anerkennung gefunden. Allseitig wurde nur bedauert, daß ein ganz besonderes Schmerzenskind nicht erwähnt worden sei, nämlich die völlig unzulängliche Wasserleitung. Nicht ohne Absicht wurde am Sonntag dieser Punkt fortgelassen, da durch die jüngste Bewilligung einer Summe von 1500 Mark durch die Stadtverordnetenversammlung zunächst einmal abgewartet werden sollte, ob nicht in allernächster Zeit eine Besserung einträte. Diese Mutmaßungen scheinen sich nicht zu bestätigen. Von den verschiedensten Familien, besonders im oberen Stadtteil, werden die lebhaftesten Klagen laut. Seit Tagen ist wieder ein äußerst empfindlicher Streik der Wasserleitung festzustellen. Schon seit Jahren hört man diese Klagen. Man kann auch an dieser Stelle nur unterstreichen, was in der letzten Stadtverordnetensitzung gesagt wurde: nichts Halbes zu unternehmen, sondern ganze Sache machen, damit endlich die Bürgerschaft zu ihrem Recht kommt. Die Stadtverwaltung hat Rechte, aber in ganz besonderem Maße Pflichten. Mit dieser Feststellung sei der Notschrei der Bürgerschaft beschlossen!

— **Verkehrsstörung.** In den gestrigen Vormittagsstunden gegen 10 Uhr erlitt die Zuglokomotive der Straßenbahn mit zwei Anhängewagen unterhalb der Kleinen Egge einen Achsenbruch, wodurch der Personendurchgangsverkehr mehrere Stunden lahmgelegt wurde. Nur durch Umsteigen war es möglich, den Verkehr nach beiden Richtungen aufrecht zu erhalten. Die anfänglichen Verspätungen waren nach 2 Stunden behoben. Die sofort herbeigeholten Hilfskolonnen der Pesag schleppten nach angestrengtester Arbeit die beschädigte Lokomotive ab. Dann ging der Verkehr seinen geregelten Gang weiter.

— **Grober Unfug.** Nun, da die Abende wieder länger werden, ist eine alte Unsitte zu neuem Leben erwacht. Sobald die Dunkelheit einsetzt, werden alle möglichen Streiche ausgeführt. Ganz abgesehen davon, daß als „Spezialität" das Aushängen von Gartentoren ausgeführt wird, müssen jetzt harmlose Handwagen dran glauben. Einmal findet man die Wagen in den Gärten anderer Leute, im anderen Falle findet man die Wagen am anderen Morgen auf den Einfahrtstoren zu den Höfen. Dazu gehört nebenbei bemerkt, allerlei Kraftanstrengung. Die Krone dieser leichtsinnigen Taten bedeutet aber die Tatsache, daß vor einigen Tagen in einem Garten am oberen Walle von einem sehr alten Einfahrtstor, das schon wiederholt für Illustrationen verwandt wurde, die schönen Kopfstücke heruntergeworfen wurden. Es ist dringend erwünscht, daß die Bürgerschaft besondere Aufmerksamkeit an den Tag legt, damit ganz exemplarische Strafen diesem Unfug ein für allemal ein Ende bereiten.

Amt Horn

Holzhausen bei Horn, 13. Okt. **Begrüßenswerte Verbesserung!** Nach den vielen, teils gefährlichen Zusammenstößen an der unübersichtlichen Straßenkurve beim Kaufmannserholungsheim ist in den Zeitungen wiederholt darauf hingewiesen, daß nur durch eine umfassende Verbreiterung der Straße weitere unausbleibliche Zusammenstöße vermieden werden könnten. Wie jetzt bekannt wird, hat sich die zuständige Bauabteilung dem berechtigten Wunsch der Oeffentlichkeit angeschlossen. Es sind bereits Vorkehrungen getroffen, daß in allernächster Zeit eine Aenderung getroffen wird. Man kann dies Vorgehen im Interesse des Verkehrs nur begrüßen. Hoffentlich macht man ganze Arbeit.

Schlangen, 13. Okt. **Verlosung.** Der Tag des traditionellen Herbstmarktes mit der weit und breit bekannten Verlosung rückt immer näher. Am 7. Nov. schüttet Fortuna ihr Füllhorn aus, und wieder werden, wie immer, neben Vieh ganz besonders landwirtschaftliche und Hausgeräte zur Verteilung kommen. Bei der bekannt starken Nachfrage ist mit einem völligen Ausverkauf der Lose zu rechnen. Lotteriefreunde seien daher empfehlend auf den Kauf hingewiesen.

Schlangen, 10. Oktober. **Spurlos verschwunden!** Seit Sonntag wird hier der Schweizer des Gutshofes Haus Gierken vermißt. Der betreffende Mann hat sich entfernt und angegeben, an einer Schweizerversammlung teilzunehmen. In der ganzen Umgebung ist von einer diesbezüglichen Zusammenkunft nichts bekannt. Zweckdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung dienen, nimmt die nächste Sicherheitsbehörde entgegen.

Amt Brake

Hillentrup, 13. Oktober. **Erntedankfest.** Am kommenden Sonntag, 16. 10., soll in Friedrichsfeld bei Sport Erntedankfest gefeiert werden, unter Mitwirkung von Posaunenchor und Jungmädchenverein. Pastor Blome aus Talle hat die Festansprache übernommen. Es wird herzlich dazu eingeladen.

Nachbargebiete

Minden, 13. Oktober. **Der Salzsäurespritzer auf frischer Tat ertappt.** Es gelang, den Salzsäurespritzer in der Person des 23jährig. Schlossers B. von hier in dem Augenblick festzunehmen, als er einer Dame das Kostümkleid bespritzte. Die von dem Attentäter verwendete Flüssigkeit wurde als Salzsäure und Zinn festgestellt. Welche Motive den B. zu seiner Tat veranlaßten, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Dehme, 12. Oktober. **Ertrunken.** Ein sich hier besuchsweise aufhaltender dreijähriger Junge, der auf dem Hof gespielt hatte, fiel während eines unbewachten Augenblicks in den Teich und ertrank. Die Leiche konnte einige Stunden später geborgen werden.

Neesen, 12. Oktober. **Verunglückt** ist hier vorgestern ein junger Mann, der von einem Erntewagen überfahren wurde, so daß er ein Bein verlor.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.
Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank.

Berlin, 13. Okt. Trotz freundlicher Grundstimmung und überwiegend kleinerer Kurserholungen ist das Gesamtbild der heutigen Börse nur wenig verändert. Allerdings sollen heute kleine Kaufaufträge eingetroffen sein, doch beschränken sich diese noch zumeist auf Spezialwerte. Schiffahrtsaktien konnten durchschnittlich 2½ Proz. gewinnen, auch Orenstein als Freigabepapier 2½ Proz. höher. Glanzstoff auf die bevorstehende Einführung der Certifikate an der Londoner Börse 10 Proz. befestigt. In Spritwerten ist das Geschäft etwas lebhafter, sonst sind noch Rheinstahl Berger und Salzdetfurth bevorzugt. Die Diskonterhöhung in Holland hatte für die Börse nur insofern größere Bedeutung, als sie Befürchtungen wegen eines evtl. Nachkommens der Bank von England hervorrief. Obwohl für heute kaum damit zu rechnen ist, hielt schon die Möglichkeit die Börse unter Druck und veranlaßte die Spekulation zur Zurückhaltung. Anleihen behauptet, Ausländer still, Anatolier ca. ½ Prozent fester; Pfandbriefe vollkommen geschäftslos. Geld unverändert. Der morgige Zahltag wird keine Schwierigkeiten machen. Tagesgeld 6—8 Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent und darüber, Warenwechsel ca. 6⅞—7 Prozent. Im Verlauf war die Tendenz unter Schwankungen uneinheitlich. Spezialwerte fester, Berger plus 5 Proz., Svenska plus 4 Proz., Chade plus 4 M, Bemberg und Glanzstoff plus 6 Proz. (517 resp. 660), sonst Abweichungen bis 1 Proz. gegen Anfang. Abgesehen von einigen Spezialwerten (Berger, Glanzstoff) wurde es unter Schwankungen schwächer. Die Nichterhöhung der englischen Bankrate hatte keine Wirkung mehr, da der Privatdiskont bei größerem Angebot, wahrscheinlich zum morgigen Zahltag, auf 6⅝ Proz. erhöht werden mußte. Der Kassamarkt hatte zwar einige Kursaufbesserungen aufzuweisen, die Grundstimmung ist aber trotzdem als schwächer zu bezeichnen. Neben dem Publikum fehlte heute auch die Kulisse fast gänzlich. Anleihen ruhig, Ausländer wenig verändert. Rumänen stärker gedrückt. Pfandbriefe fast ohne Umsatz, aber durchweg nachgebend. Versicherungsaktien uneinheitlich bei kleinstem Geschäft. Bei allgemein herrschender Geschäftsunlust gingen die erzielten Gewinne, auch bei den Spezialitäten, größtenteils wieder verloren. Die Börse schloß in schwacher Haltung. — Nachbörse: Hapag 149¾; Lloyd 151½; Barmer Bank 142½; Deutsche Bank 161½; Disconto 153½; Mitteld. Kredit 233; Schultheiß 535; A. E. G. 180½; Bergmann 204; Deutsche Erdöl 145½; Deutsche Maschinen 84; Farben 292½; Gesfürel 308; Harpener 196; Hösch 175½; Klöckner 152; Löwe 281; Mannesmann 164; Mansfelder 123; Nati. Auto 113; Orenstein 131½; Ostwerke 411; Rhein. Braunkohlen 242; Rheinstahl 195½; Siemens 290; Glanzstoff 656.

*

Produktenbericht.

Berlin, 13. Okt. Infolge des gestrigen amerikanischen Feiertages fehlten die Chikagoer Marktdepeschen. Winnipeg meldet schwächere Kurse, und daraufhin waren heute auch die Cifpreise ermäßigt. Hier hielt die Lustlosigkeit an, was in der Hauptsache auf das schlechte Mehlgeschäft zurückzuführen ist. Für guten sächsischen Weizen wird zwar heute eine Mark weniger als gestern geboten. Dieses Material bleibt aber im Gegensatz zu dem fast völlig vernachlässigten geringwertigen mecklenburgischen und pommerschen ziemlich gut gefragt. Gutes Roggenmaterial bleibt knapp und preishaltend, geringwertiges ist wiederum dringender und eher billiger angeboten, aber weiter schwer verkäuflich. Das spärliche Angebot guter, das reichliche abfallender Qualitäten führt zu besserer Nachfrage nach schwimmendem und kurzfälligem Westerngroggen zu Mischzwecken. Am Weizenlieferungsmarkt waren der laufende Monat eine Mark, die späteren Sichten dagegen nur wenig abgeschwächt. Roggen war für die vorderen Sichten ziemlich gut gehalten, dagegen gab März eine Mark nach. Roggen- u. Weizenmehl hatten bei unveränderten Preisen stilles Geschäft. Hafer blieb in den Forderungen hoch gehalten, der Konsum verharrte in seiner Zurückhaltung. Gerste still.

*

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 13. Okt. Weizen: märkischer 248—251, Okt. 270—269½, Dez. 272½, März 275½, still; Roggen: märkischer 237—239, Okt. 243—242½, Dez. 242½, März 247—247¼—247, still; Sommergerste 220—267, ruhig; Hafer, märkischer 198—212, ruhig; Mais, loko Berlin 192—194, ruhig; Weizenmehl 32—35,25, still; Roggenmehl 31,75—33,50, ruhig; Weizenkleie 14,00 bis 14,25, stetig; Roggenkleie 14,00, stetig; Raps 305 bis 315, stetig; Viktoriaerbsen 52—57; kleine Speiseerbsen 35—37; Futtererbsen 22—24; Peluschken 21—22; Ackerbohnen 22—24; Wicken 22—24; blaue Lupinen 14,50—15,50; Rapskuchen 15,80—16,10; Leinkuchen 22,30—22,60; Trockenschnitzel 10,20—10,70; Sojaschrot 19,70—20,30; Kartoffelflocken 25—25,20.

*

Kartoffelnotierungen.

Berlin, 13. Okt. Kartoffeln: weiße 2,70—3,00, rote 2,90—3,40, gelbfleischige 3,40—4,00, Fabrikkartoffeln 13—14½ Pfg. je Stärkeprozent.

*

Die Rheinisch-Westfälische Erdöl-A.-G. in Oeynhausen, deren Geschäftsbericht infolge von Fehlbohrungen einen Verlust von 95 000 M ausweist, hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, das Aktienkapital um höchstens 180 000 M auf den Inhaber lautende Aktien von je 200 M auf 600 000 M zu erhöhen, die Firma in Betz & Wulf A.-G. umzuwandeln, den Sitz von Oeynhausen nach Bückeburg zu verlegen und für die Folge auch Isolierrohr- und Spezialmaschinen herzustellen.

*

Verkehr auf der Leipziger Herbstmesse 1927. Nach den nunmehr vorliegenden Abrechnungen der etwa 400 über das Deutsche Reich und die benachbarten Länder verteilten Verkaufsstellen von Meßabzeichen wurde die Leipziger Herbstmesse 1927 von insgesamt 108 000 Geschäftsleuten besucht. Daneben sind an nichtgeschäftliche Messebesucher etwa 40 000 Ausweise (Ehrenabzeichen, Dienst-, Arbeiter- usw. Karten) ausgegeben worden. Unter den geschäftlichen Besuchern befanden sich 12 145 Ausländer. Die Zahl der Besucher aus den südlichen Ländern übertraf vielfach die der Frühjahrsmesse 1927. Der Zuzug nach Leipzig anläßlich der Herbstmesse 1927 war nach den Angaben der Deutschen Reichsbahn wesentlich höher als die vom Messamt festgestellte Zahl der geschäftlichen Besucher. Von der Eisenbahn sind diesmal etwa 30 000 Personen mehr als zur Herbstmesse 1926 befördert worden. Zur Bewältigung des Messeverkehrs mußten 490 Sonderzüge eingelegt werden.

*

Amerika-Anleihe Hamburgs. Ein amerikanisches Bankenkonsortium hat 5 Millionen Dollar einjährige Schatzscheine des Hamburgischen Staates übernommen.

*

Starker Zeichnungserfolg der Preußenanleihe. Der in Newyork zur Zeichnung aufgelegte Abschnitt der preußischen Staatsanleihe ist stark überzeichnet worden.

Viehmarkt

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 11. Oktober. Auftrieb: 1686 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 9—13 M, 8 bis 12 Wochen alt 14—21 M; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 22—33 M, 4—6 Monate alt 34—60 M. Marktverlauf: Ganz lustloses, langsames Geschäft.

Wetterungs-Uebersicht

vom 13. Oktober 1927.

Das europäische Hochdruckgebiet, das schon in den letzten Tagen auffallende Schwankungen in seiner Intensität zeigte, hat nun neuerdings seit gestern wieder einen starken Abbau erfahren. Gerade in seinem Hauptstützpunkt über Skandinavien ist der Druck sehr gefallen. Ebenso zeigt sich aber über den Britischen Inseln und über Zentraleuropa Druckverminderung. Starke Temperaturgegensätze zwischen der Norwegischen See einerseits und der Nordsee und den Britischen Inseln andererseits haben zur Entwicklung eines Tiefdruckgebietes vor der mittelnorwegischen Küste geführt, das mit einem Ausläufer bis an die nördliche Nordsee heranreicht und auf seiner Vorder- und Rückseite von ausgedehnten Niederschlägen begleitet ist. Der Luftdruckfall hält fast über dem ganzen Kontinent an und ist am stärksten in den Gebieten höchster Temperaturzeigerung über Schottland und Südskandinavien. Die Zunahme der höheren Bewölkung zeigt auch bei uns baldige Wetterverschlechterung an.

Wetteraussichten für den 14. und 15. Oktober.

Zunehmende Bewölkung, allgemein etwas wärmer, auffrischende Winde und Drehen nach westlichen Richtungen.

Konzert des Prisca-Quartetts am 17. Oktober

Zur Einführung.

Unter den 83 Streichquartetten, die Haydn geschrieben, ist das sogenannte Quintenquartett eins der schönsten. Seinen Namen hat es von den markanten Quintenschritten, die als Hauptthema den Anfang des ersten Satzes bilden. Eigentlich ist diese Tonfolge, a — d — e — A, ein ausgesprochenes Baßmotiv, hier aber tritt sie im Diskant melodiebildend auf, wird dann nacheinander von den übrigen Stimmen aufgenommen, deren jede dieses Thema ihrer besonderen Natur entsprechend verwendet, wobei es in mancherlei Verschränkung mit sich selbst sowie mit den übrigen Bestandteilen des Satzes gebracht wird (besonders reizvoll mit dem 2. Thema!) Während in Haydns früheren Quartetten die erste Geige allein Trägerin der Melodie ist, und die drei anderen Instrumente nur die Begleitung spielen, sehen wir also im Quintenquartett die Anfänge polyphoner Behandlung, bei der die anderen Stimmen auch selbständig werden.

Diese Polyphonie ist von Haydn selbst, dann von Mozart und Beethoven weiter ausgebaut und vertieft worden. Auch Schubert hat sie sich angeeignet, obwohl sie bei ihm, dem größten Melodiker aller Zeiten, nicht Hauptprinzip der Tondichtung werden konnte. Ein Beispiel, wie Schubert neben anderen Formelementen die polyphone Schreibart verwendet, ist das Streichquartett C-dur op. 161, das Hauptstück auf dem Programm des bevorstehenden Konzertes. Dieses Werk gehört zu dem Größten und Schönsten, was Schubert überhaupt geschrieben hat. Der ganze Reichtum seines Genies entfaltet sich hier in einer Fülle, die einen aus dem Staunen gar nicht herauskommen läßt. In dem orchestral angelegten ersten Satz waltet etwas Dämonisches vor, und ein Zug von jener dunklen Romantik, die zum späten Bruckner hinführt. Der liebliche zweite Satz enthält wundervolle Zwiesprachen zwischen Geige und Cello. Im dritten ist der Zwischenteil (Trio) ein wahrer Edelstein zu nennen, der an beglückendem Wohllaut nicht seinesgleichen hat. Ueberströmendes, sprudelndes Leben erfüllt das Finale, das in schnellem ⁶/₈-Takt mit großartigem Schwung dahinbraust. In gewissem Sinne bildet dieser Satz durch seine Lebhaftigkeit eine Ueberleitung zu dem dritten Werk des Abends, einem Quartett von Anton Dvorak, dem bedeutendsten Tondichter der tschechischen Nation. Zwar an geistiger Tiefe kann Dvorak den Vergleich mit Schubert nicht im entferntesten aufnehmen, doch kommt bei ihm das starke Gefühlsleben der slawischen Rasse urwüchsig und höchst temperamentvoll zum Ausdruck. Nach den so inhaltschweren Werken von Haydn und Schubert wird, glaube ich, diese naivere, fast volkstümliche Musik einen wohltätigen Ausgleich und eindrucksvollen Abschluß bilden.

K. W.

Plattdeutscher Theaterabend

(Lippsche plattdütsche Bereun, Deppeln).

De plattdütsche Bereun well jug an'n Sunnobend in'n Odeon en par lustige Stücke vorspielen un ek denke ja, datt jüi dor Gefallen anne fünen werd.

Et gift ja villichte Lute, de seon beten van boben dal seugget: „Na ja, Dilettanten-Aufführungen! Gegen die Leistungen des Landestheaters natürlich nur kümmerliche Stümperei!" Oha, man sachte! Wüi hat ja garnich vör, us met Bürufsschauspielern teo meten un wüi giewei gern teo, datt deu dat vel better verstoht ule wüi, wegen datt seu dor richtig up lehrt hat, ungefähr use wüi up iuse Handwerk eoder Geschäft — öwwer in euner Ort sin wüi düssen Luien doch öwwer eck meune, met iusen aulen, ehrliken lippsken Platt, met iuser leuben Moddersproke! Seon betten sächseln eoder schwäbeln eoder derfülnern künt se villichte wall, öwwer lippsk Platt? Nei, dor heuert meier teo. — Dorümme häww' wüi us teo'er Upgowe maket, iuse Moddersproke teo pflegen un jug teo wüisen, wo vel Gemeute un auk wo vel Schelmerigge dorinne ligt.

Et gift öwwer nau'n anner Sorten Luie, de jeugget: „Wat, de witt